

Litzmannstädter Zeitung

Die GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.), Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsrobot), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Donnerstag, 5. Februar 1942

Nr. 36

Japan tritt zum Sturm auf Singapur an

Die Briten räumen Flugplätze und einen Marinestützpunkt / Brennende Transporter

Tokio, 4. Februar

An der Front von Singapur herrscht nach den am Mittwoch früh in Tokio vorliegenden Berichten „Ruhe vor dem Sturm“. Die einzige sichtbare militärische Tätigkeit liegt bei der japanischen Luftwaffe, die in immer neuen Wellen die Insel festung überfliegt und sowohl gestern abend wie heute vormittag die militärischen Einrichtungen erfolgreich bombardiert. Das gegenseitige Artilleriefeuer ist laut Domei vorläufig nur sporadischer Natur.

Die Tatsache, daß der Sender Singapur ohne vorherige Ankündigung seit dem 1. Februar verstummt ist, läßt darauf schließen, daß die Radiostation von japanischen Bomben getroffen worden ist. Nach einem Sonderbericht von „Tokio Nitschi Nitschi“ besteht etwa die Hälfte der in Singapur verbleibenden 25.000 Mann starken britischen Streitkräfte aus demoralisierten indischen Soldaten.

Japanischerseits wird bezweifelt, daß die auf der Insel festung inzwischen fertiggestellten zwei oder drei Wasserspeicher zur Versorgung der um ein Dreifaches oder Vierfaches gewach-

senen Bevölkerung ausreichen, nachdem der Hauptspeicher von Johor Baru sich in japanischen Händen befindet. Die drei Flugplätze wie auch der Marinestützpunkt im Nordteil der Insel, die von der japanischen Artillerie von Höhenzügen Johors aus bestrichen wird, sind nach englischem Eingeständnis geräumt worden. Im Hafen Singapur wurden in den letzten Tagen zahlreiche einfahrende und auslaufende feindliche Transporter beobachtet, von denen die meisten jetzt nach den fortgesetzten japa-

nischen Luftangriffen brennen. Über Seletar, wo die Öltanks in Brand geworfen wurden, steigen bis zu zwanzig Meilen sichtbare schwarze Rauchsäulen hoch.

Wie aus einer Domei-Meldung aus Johor Baru hervorgeht, treffen die japanischen Truppen weitere Vorbereitungen für den allgemeinen Angriff auf Singapur. Die Einwohnerschaft von Johor Baru hat auf Anraten der japanischen Militärbehörden mit der Evakuierung nach einer Sicherheitszone begonnen.

Lebhafte Kampftätigkeit an der Ostfront

Indische Nachhut geschlagen / Luftangriffe auf Malta und Gozzo

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Februar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront lebhaftere Kampftätigkeit. Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht Hafenanlagen in Südwest-England.

In Nordafrika wurden indische Kräfte, die

zur Deckung des britischen Rückzuges eingesetzt waren, geschlagen und zurückgeworfen. Deutsche Kampffliegerkräfte belegten Kraftfahrzeugkolonnen im Raum von Tobruk sowie Materiallager des Feindes bei Marsa Matruh mit Bomben.

Die Luftangriffe auf Flugstützpunkte, Flakstellungen und andere militärische Anlagen auf den Inseln Malta und Gozzo wurden fortgesetzt.

Die heute im Wehrmachtbericht erstmals genannte Insel Gozzo liegt nordwestlich von Malta und hat eine Größe von 67 Quadratkilometer. Sie ist von der Hauptinsel Malta durch einen Meeresschmal getrennt, in dem noch eine kleine Felseninsel liegt. Gozzo ist gebirgig und bis 183 Meter hoch. Von den 23.000 Einwohnern der Insel leben über 5000 in dem Hauptort Victoria, der früher Rabato hieß. Wenn auch Gozzo nicht über die bedeutendsten Hafenanlagen verfügt wie Malta, so trägt es doch Flugplätze, Flakstellungen und andere militärische Anlagen, denen die Angriffe unserer Luftwaffe galten.

Versenkung eines USA.-Tankers

Berlin, 4. Februar

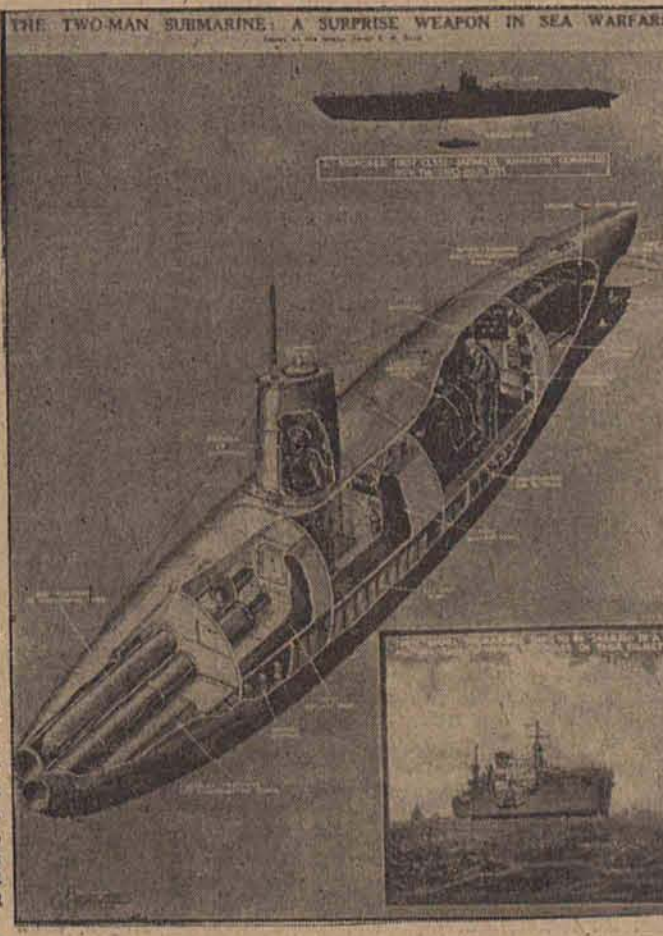
Durch ein deutsches Unterseeboot wurde im westlichen Atlantik der nordamerikanische Tanker „Neches“ torpediert und versenkt. Das nordamerikanische Marineministerium mußte die Versenkung zugeben, von der Besatzung sind 56 Mann ertrunken, während 126 Mann gerettet werden konnten.

Dieser Erfolg deutscher Unterseebootkräfte im äußersten Westatlantik unterstreicht die unbeschränkte Einsatzbereitschaft der deutschen Unterseeboote, die sowohl im Weißen Meer, in der Barents-See, im Mittelmeer als auch im gesamten Gebiet des Atlantischen Ozeans eingesetzt ist.

Das Zweimann-Unterseeboot der Japaner

„Eine überraschende Waffe im Seekrieg“, so lautet die Überschrift zu einem Artikel über das japanische Zweimann-Unterseeboot in der englischen Zeitschrift „The Illustrated London News“. Eine neue Sensation für die Engländer. — Oben: Der Vergleich zwischen einem großen japanischen Unterseeboot mit einer Länge von 320 Fuß (97 Meter) und einem Zweimann-U-Boot mit einer Länge von 42 Fuß (etwa 13 Meter); in der Mitte ein Querschnitt durch ein Zweimann-Unterseeboot mit den Torpedoausstößen am Bug, im Achterschiff der Maschinenraum. Die Zeichnung rechts unten zeigt ein U-Boot-Mutterschiff, mit dem die Zweimann-U-Boote an ihre Angriffsbasen herangebracht werden. Ein Boot wird gerade zu Wasser gelassen. (Atlantic, Zander-Multiplex-K.)

Das ist also der gefährliche Fisch, um den sich ein Rätselraten seit langem bemüht. Die Engländer werden bei seinem Anblick gerade keine angenehmen Gefühle haben, denn allzusehr haben die Japaner ihnen im Pazifik gezeigt, daß sie gute Seeleute und unerschrockene Kämpfer sind. Dieses Zweimann-Unterseeboot, so wenig man von ihm sonst weiß, beherbergt sicher zwei mutige Männer; den Bootsführer am Schrohr, der sein eigener Kommandant und Steuermann ist und die Hebel zu den Luftventilen für die Torpedos in Griffweite hat, und den Mann an der Maschine; eine kleine Kampfgemeinschaft ist das, aber ihr kühner Einsatz bringt Verderben über den Feind. (Lz.)



Das Volksgesetz Indiens

Dr. Pf. Es ist das Pech der englischen Herrschaft über Indien, daß sie nicht von politischen Erwägungen her in die uralte Kulturwelt Indiens trat, sondern daß sie vom Geschäft her kam. Nicht der englische Staat eroberte Indien, sondern die Mitglieder der Ost-Indienkompanie suchten hier Gewinne. Noch 150 Jahre nach der Gründung dieser Handelsgesellschaft war der englische Landbesitz in Indien geringfügig. Erst als Robert Clive mit der Besetzung Bengalens die Ausgangsstellung für die Eroberung Indiens schuf, lohnte es sich für England, Indien auch politisch zu betrachten. Wir haben in Nr. 25 unserer Zeitung in einem Leitartikel „Das Kronjuwel Britanniens“ an dieser Stelle dargestellt, wie rasch sich England in die politische Auswertung Indiens hineingefunden hat und wie es durch Anwendung des Grundsatzes des „Teile und herrsche“ das Kunststück fertiggebracht hat, mit einer Handvoll von Verwaltungsbeamten und Soldaten mehrere hundert Millionen Menschen zu beherrschen. England hat sich nie um das Volksgesetz Indiens gekümmert. Für die Briten war Indien eine gewaltige Einnahmequelle und ein unerschöpflicher Speicher von Hilfskräften für die Interessen seines Weltreiches. Es hat keinen Engländer gegeben, der seinen Lebensabend in Indien verbracht hätte. Es war für den britischen Kolonialbeamten und den englischen Kaufmann eine Selbstverständlichkeit, die letzten Jahre seines Lebens in England zu verbringen und dort die Früchte seines Indienaufenthalts in Ruhe zu verzehren. England wird sich im Laufe der bewaffneten Auseinandersetzung, die jetzt auch um das Kernland des Empires entbrannt ist, daran gewöhnen müssen, daß es nicht genügt, indische Armeen für imperiale Zwecke einzusetzen anstatt für nationalindische, daß auch die Sicherung des Weges nach Indien auf die Dauer nicht die unmeßbare Kraft des indischen Volkes unterdrücken kann. Von dieser ureigenen inneren Kraft des indischen Volkes aber wird die Rede sein, wenn um die Entscheidung in Indien gerungen wird.

Ludwig Alsdorf, ein hervorragender Indienkenner, liefert innerhalb der Buchreihe „Weltpolitische Bücherei“ des Deutschen Verlages mit seinem Buch „Indien“ einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis der inneren Schichtung Indiens. Nüchtern und ohne Schminke wird hier einmal nicht nur die imperiale Seite der indischen Frage gezeigt, sondern Indien selbst auf den Grund seiner Seele geschaut. In der totalen Durchdringung des indischen Staats und Gesellschaftslebens durch die hinduistische Kultur, in der Fortentwicklung der „dreitausend wasserdichten Zellen“ des aus diesem Hinduismus hervorgegangenen Kastenwesens zur Nation sieht der Verfasser die geistig-seelische Umformung Indiens für seine gänzliche Befreiung von der britischen Bevormundung. Der Verfasser weist darauf hin, daß die hinduistische Kultur alle Kulturen fremder Eroberer — und die indische Geschichte ist eine Geschichte der Beherrschung durch fremde Eroberer — aufsoß und sich einverleibte, daß auch die Einimpfung englischer Kultur und Gesellschaftsformen nicht vermochte, diese Urkraft der hinduistischen Kultur zu lähmen. Er erinnert weiter daran, daß die Geschichte Indiens beweist, wie sich Hinduismus und Islam durchaus nicht immer wie Feuer und Wasser gegenüberstanden haben, sondern daß beispielsweise die in der Geschichte des 19. Jahrhunderts politisch sehr bedeutende Sekte der Sikhs aus der Verschmelzung islamischer und hinduistischer Ideen entstand und daß in jüngster Zeit ein Mohammedanerführer, der Khan Abdul Ghaffar Khan, zu einem getreuen Gefolgsmann Gandhis und des hinduistischen Nationalismus geworden ist. Diese Tatsachen muß man kennen. Man muß auch wissen, daß der Aufstieg des indischen Nationalismus durch ein Ringen der beiden Mächte Religion und Nation bedingt war und daß der indische Nationalismus über den gewaltlosen Widerstand Gandhis hinweg unter Nehru sich bereits bis zur Forderung der vollen Unabhängigkeit Indiens und des Austrittes Indiens aus dem britischen Reichsverband gesteigert hat, um zu erkennen, daß England vor lauter Imperiumsdenken das eigene Volksgesetz Indiens übersehen und vergessen hat.

Der Brite nennt so gern England den Kopf des Empires und Indien sein Herz. Dieses Herz schlägt heute heftiger denn je. Aber es schlägt außerhalb des britischen Organismus

„Kriegsglück auf dem absteigenden Ast“

Klagelied eines britischen Admirals / „Englands Lage kritischer denn je“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. Februar

Der britische Admiral Sir Tyrwhitt erklärte in einer Rede in Leeds, im Weltkrieg 1914/18 habe Großbritannien über eine dreimal so große Flotte als jetzt verfügt. Es komme hinzu, daß England jetzt gegen die mächtigen Gegner zu kämpfen habe. Die japanische Flotte allein sei stärker als die englische und darüber hinaus seien auch die Flotten Deutschlands und Italiens noch die Feinde Englands. Er, der Admiral, könne das bekannte englische Lied: „Britannia rules the Waves“ (England beherrscht die Meere) nicht mehr mit derselben Lust singen wie er das vor 25 Jahren getan habe. Gegenwärtig sei das Kriegsglück der britischen Flotte „überhaupt etwas auf dem absteigenden Ast“, denn die Flotte habe eine sehr, sehr harte Zeit hinter sich und die Verluste, die sie erlitt, seien nicht so leicht zu ersetzen.

Das Klagelied des Admirals ist eine bittere Pille für die Engländer, die in ihrer Flotte von jeher ihren besonderen Stolz und die unerschütterliche Garantie für ihr Weltreich sahen. Die „nicht so leicht zu ersetzenden Verluste“ beziehen sich jedoch nicht nur auf die Kriegsflotte, sondern auch auf die britische Versorgungsschiffahrt, von der heute 15 Millionen BRT. auf dem Meeresgrund ruhen.

Zu allem Überflüss hält das „Kriegsglück auf dem absteigenden Ast“ für die Briten auch zu lange an. Wohin man auf der britischen Insel auch blickt — ob nach dem Osten, nach Nordafrika oder gar nach Singapur —, überall haben sich die hochgestellten Erwartungen in Enttäuschung verwandelt.

Der Vertreter der „Daily Mail“ aus Batavia, dem Sitz Wavells, kabelaute unter dem Eindruck der japanischen Angriffe auf den javanischen Hauptstützpunkt Soerabaja und dem Salween-Fluß in Burma: „Die Lage Englands an den pazifischen Fronten sehe kritischer denn je aus.“ „United Press“ meldet, nach der Luftoffensive zu urteilen, werde von den Japanern möglicherweise eine Invasion an der Nordküste Javas vorbereitet. Nicht minder pessimistisch blickt man in England und USA. auf die Kämpfe in Burma. Eine amerikanische Meldung spricht von schweren Kämpfen im Mündungsgebiet des Salween-Flusses, wo es den Japanern gelungen sei, eine Front von 80 Kilometer Breite aufzurichten. Nachrichten aus Tschungking melden japanische Vorbereitungen in Thailand zur Überschreitung des Salweens auch am Oberlauf, wo anscheinend eine Offensive gegen Nordburma eingeleitet werde. Außerdem werde auch mit der Möglichkeit eines Angriffs auf die Seeseite gerechnet. Um so dringender sind die Hilferufe nach Verstärkungen.

Man sieht, daß man in Washington und London heute den Kopf voller Sorgen hat. Sorgen, die allesamt ihre Ursache in dem „Kriegsglück auf dem absteigenden Ast“ haben, von dem Admiral Tyrwhitt offenherzig sprach.

Riesige Feuer in Singapur

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstellers

Lissabon, 5. Februar

Nach den heute vorliegenden englischen Berichten hat eine neue Phase der japanischen

Wir bemerken am Rande

Festung aus Oplungeldern Das Schicksal Singapurs, des „Gibraltar des Ostens“ und der „stärksten Festung der Welt“, wurde schon vor 16 Jahren vorausgesagt. Damals betonte der stellvertretende Kommandant Fletcher im englischen Unterhaus: „Wenn Singapur fällt, so wage ich zu sagen, daß dann alles fällt.“ Und der alle General Hamilton, ein Kämpfer aus dem Afghanenkrieg von 1878, sagte vor vier Jahren: „Der Japaner ist auf dem Wege nach Singapur.“ Um diesen Satz zu beweisen, veranstaltete er ein Manöver auf Malakka, das die Einnahme Singapurs zum Thema hatte. Die Festung wurde eingenommen — von der Landseite. Hamilton war es klar geworden, daß, wenn Singapur geschützt werden sollte, das ein großes Landheer auf der Halbinsel von Malakka erforderlich wäre. Aber man blickte immer nur auf die starke Seefestung und beruhigte sich dabei, daß die Japaner, der einzige ernsthafte Feind, fast 3000 Seemeilen entfernt waren. Daß sie sich nähern könnten und dann von der Landseite her Singapur bedrohen — das schien den englischen Strategen außerhalb der Möglichkeit zu liegen. Als die Engländer 1819 Singapur besetzten, war es nur ein kleines Dorf. Die Befestigungen wurden erst allmählich angelegt. Der Löwenanteil der dazu erforderlichen Gelder stammte aus den — Oplumsteuern. Die Engländer kauften das rohe Oplum in Persien für einen malaischen Dollar das Tahl (eine und eine dritte Unze) und verkauften es zu 12 malaischen Dollar die Unze, ein großartiges Geschäft also, zu dem hauptsächlich die Chinesen beitrugen, die das Hauptkontingent der Oplumraucher stellen. Der Ausbau der Verteidigungsanlagen von Singapur kostete den Engländern 16—17 Millionen Pfund. Davon wurden 9 650 000 Pfund von den Oplum-Instituten der Straits Settlements aufgebracht.

für England, darin gipfelt die Erkenntnis Alsdorfs in seinem Buche, gibt es nur noch die Wahl zwischen zwei Dingen: entweder gibt es Indien völlig auf in der nächsten Erkenntnis, daß bei der Schaffung eines freien Dominions Indien allein schon durch das Übergewicht der Bevölkerungszahl das Gleichgewicht des Empires aus den Angeln heben würde oder aber: es hält seine straffe Herrschaft in irgendeiner Form aufrecht, ohne weitere Zugeständnisse an die indische Forderung auf Selbstverwaltung zu machen. Um dieses zweite Ziel zu erreichen, muß es alle militärischen Machtmittel zur Verteidigung Indiens einsetzen. Die ununterbrochene Kette von Schlappen, die England durch den japanischen Vormarsch auf Indien erleidet, kann die Engländer nicht in der Hoffnung ermutigen, daß sie das zweite Ziel jemals erreichen werden.

Der Kriegseinsatz unserer Hitler-Jugend

Reichsjugendführer Axmann gibt die Arbeitslinien für das 3. Kriegsjahr.

In den Berliner Pharus-Sälen gab Reichsjugendführer Artur Axmann vor jungen Führern und Führerinnen wichtige Richtlinien für den Kriegseinsatz der Hitler-Jugend, die die Einsatzbereitschaft der deutschen Jugendorganisation im Kriege von neuem unter Beweis stellen.

Die Jugendarbeit des Jahres 1942 ist bestimmt durch die Parole „Osteinsatz und Landdienst“. Durch sie ist der Jugend die Aufgabe gestellt, in der Zukunft, ein neues Bauerntum für den deutschen Osten zu bilden. Das Bekenntnis zum Osten lebte schon immer in ihren Reihen. Der Landdienst der Hitler-Jugend ist nun die reale Form, um dieses Bekenntnis in die Tat umzusetzen.

Da alle kriegstauglichen Jugendführer unter den Waffen stehen, baut sich die praktische Arbeit in der Jugend auf der jüngeren unteren Führerschaft auf. Wenn sich der vom Führer befohlene Grundsatz der jungen Führung bewährt hat, so jetzt in der Zeit des Krieges.

Die Aufgaben des Kriegseinsatzes der Hitler-Jugend, die der Reichsführer verkündet hat, sehen vor, daß die Jugend in einem noch stärkeren Maße die Betreuung der Soldaten vornimmt. Das frische und glaubensstarke Wesen der Jugend in der Heimat wird den Soldaten für ihren schweren Kampf ebenso Kraft geben, wie den Hinterbliebenen der Gefallenen, deren Betreuung eine ebenso besondere Ehrenpflicht der Jugend sein wird.

Die Richtlinien für den Kriegseinsatz der Jugend sollen aber auch Elternschaft und Jugend noch enger zusammenführen.

Wenn zwei sich streiten! / Von Paul Reinke

Sie hatten beide etwas gegeneinander, ohne daß einer oder der andere hätte sagen können, was es war. Wenn Fräulein Berger einmal hinter ihrer Maschine mit ihren zweiundzwanzig Jahren hell aufleuchte, fand das Herr Koester ihr gegenüber aber. Und wenn Herr Koester einmal eine Meinung vertrat, dann konnte man bestimmt hören, daß Fräulein Berger immer sagte: „Och Sie!“

Im Büro waren beide als kampflustig bekannt, es machte den andern oftmals Spaß, zu hören, wie sie über nichtige Dinge in Streit kamen, ohne daß einer am Ende Recht behalten konnte.

Für Herrn Koester schien es eine Freude zu sein, wenn er von der Arbeit aufsehen konnte und zu ihr hinüber sprach: „Fräulein Berger, Sie haben schon wieder einmal etwas falsch gemacht!“

Lore Berger war dann nicht verlegen, sondern meist war das der Beginn einer Kapelle. „Sie finden immer nur Fehler, Herr Koester“, und dann ging es los, solange, bis endlich ein Kollege meinte: „Nun hört aber auf, für heute ist es genug!“

Lore Berger war ein richtiges Mädel, sportlich auf der Höhe, den Mund an der richtigen Stelle und eine gute Arbeitskraft, wie auch sonst ein feiner Kerl.

Franz Koester war Junggeselle; mit seinen dreißig Jahren begann er schon ziemlich früh an allen Dingen, die nach Jugend ausschauten, seinen Mund zu zerstoßen. Vielleicht waren es die vielen Tage der Einsamkeit in dem kleinen möblierten Zimmer. Am Ende

Singapur ist ohne Hilfe aus der Luft

Britenjäger haben nur geringe Aussichten gegen Japans schnelle Jäger.

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters

Stockholm, 5. Februar Die Ereignisse in Singapur und in Burma gaben gestern dem Batavia-Korrespondent der „Daily Mail“ Anlaß zu der Bemerkung, daß die Lage der Briten an der Pazifik-Front jetzt kritischer sei als je. In den höchsten Kreisen Londons, so schreibt heute der Korrespondent von „Dagens Nyheter“ halte man die Lage Singapurs, weil es sich in der Reichweite der japanischen Interessen befinde, für weitaus gefährlicher als seinerzeit die Kretas. Man bezeichnet es auch als unwahrscheinlich, daß man einen wirksamen lokalen Widerstand zur Luft organisieren könne. Man mache außerdem darauf aufmerksam, daß diejenigen Gebiete auf Sumatra, die Singapur nahe genug liegen, und von denen aus schneller einmotorige Jäger starten könnten, aus Moor bestanden, wo in absehbarer Zeit sich selbst improvisierte Flugplätze kaum anlegen ließen. Von diesen entfernten Gebieten Sumatras, so

meine man in London, könnten zwar zweimotorige Jäger starten, aber diese würden nur geringe Chancen haben gegen die schnellen japanischen Jäger, die von Süd-Malakka aus operierten. Ein luftmilitärischer Mitarbeiter der Londoner Presse hat berechnet, daß Singapur die gleiche Anzahl von Jagdflugzeugen zur Erreichung der Luftherrschaft benötigen würde, wie die britische Mutterinsel selbst. Daher werde Singapur die japanischen Angriffe so gut wie ohne Unterstützung aus der Luft aushalten müssen. Diese Einsicht, so berichtet der schwedische Korrespondent, habe dazu geführt, daß der Sinn eines Widerstandes Singapurs nur noch darin erblickt werde, die Japaner solange wie möglich hinauszuhalten, um einen Zeitgewinn für offensive Gegenaktionen in der pazifischen Front herzustellen. Das aber heißt nicht mehr und nicht weniger, als das Singapur in London bereits abgeschrieben wurde.

Der Fall Ranguns das Ende Tschungkings

„Verbindung mit Tschungking abgeschnitten“ / Einnahme von Mulmein

Tokio, 4. Februar

Der Sprecher der japanischen Regierung gab am Mittwoch vor der Auslandspresse eine Erklärung ab, in der er unter anderem darauf hinwies, daß die Einnahme von Mulmein nicht nur aus strategischen, sondern auch aus politischen und wirtschaftlichen Gründen für Japan von großer Bedeutung sei. Die Japaner besäßen damit einen Flughafen, der nicht weiter als 160 Kilometer von Rangun entfernt sei, so daß der Luftweg über der burmesischen Hauptstadt von der japanischen Luftwaffe bereits jetzt beherrscht werde. Aus diesem Grunde sei auch mit der baldigen Besetzung von Rangun zu rechnen.

Die Londoner „Daily Mail“ habe bereits am Montag festgestellt, daß der Fall von Rangun den Verlust der Burmastraße und damit auch das Ende Tschungkings bedeuten würde. Angesichts dieser Lage habe Tschungking einen

Sonderbotschafter nach Indien gesandt, um einen Ersatz für den Verlust der Burmastraße zu schaffen. Indessen genüge bereits ein flüchtiger Blick auf die Landkarte, um zu erkennen, daß alle dahingehenden Bemühungen vergeblich sein werden.

Im Zusammenhang hiermit äußerte sich der japanische Sprecher mit scharfer Ironie über die Kriegskredite, die England und die USA. angeblich Tschungking zu gewähren bereit seien. Die Meldungen hierüber entbehren immerhin nicht eines gewissen Humors. Wie sollten denn England und die Vereinigten Staaten die Lieferungen auf Grund dieser Kredite durchführen angesichts der japanischen Überlegenheit zur See und in der Luft im Südpazifik und angesichts der Tatsache, daß die Burmastraße als einzige Verbindung mit Tschungking bereits jetzt abgeschnitten sei. Sogar in Tschungking werde man sich über solche rosigen, aber leeren Versprechungen keinerlei Illusionen mehr machen.

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 4. Februar

Der Führer hat befördert: Mit Wirkung vom 1. November 1941: zu Generalmajoren: die Obersten: Edelmann, Butze, Oppenländer, Dettling, Kleemann, Winter, Paul. Mit Wirkung vom 1. Februar 1942: zu Generalen der Infanterie: die Generalleutnants: Brennecke, Holldt; zum General der Panzertruppe: den Generalleutnant Kirchner; zu Generalmajoren: die Obersten: Baier, Licht, Weidling, von Zangen, Dipl.-Ing. Castorf, Szellinski, Frhr. von Uckermann (Horst), Dr. Beyer, Foertsch, Müller (Vincenz), Wessel, Hasse, von Gravennitz.

Die USA. möchten gern Irland schlucken

„Souveränität kleiner Staaten in einer Weltkonstruktion unmöglich“

Genf, 4. Februar

Die brutalen Vergewaltigungspläne der Vereinigten Staaten gegenüber Irland werden von der „Washingtoner Post“, dem offiziellen Sprachrohr Roosevelts, mit bemerkenswerter Offenheit enthüllt. Das Blatt schlägt zur Regelung der irischen Frage zynisch eine „sehr einfache Lösung“ vor. Eine „atlantische Föderation“, die die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Irland umfaßt, werde sicher nach dem Kriege kommen. Die totale und uneingeschränkte Souveränität kleiner Staaten werde in einer vernünftigen Weltkonstruktion unmöglich sein. Warum sollten wir nicht einen „souveränen Staat“ in unseren eigenen Bundesstaat einschließen?

Diesen Welt herrschaftsplänen des Yankee-Imperialismus hat der berufene Sprecher des freien Irlands, de Valera, bereits mehrfach den

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 4. Februar

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Verbände, die den englischen Rückzug in der Ostcyrenaika decken sollten, wurden gründlich geschlagen.

Der Vormarsch der Truppen der Achsenmächte, der von der Luftwaffe kräftig unterstützt wird, geht gegen das Gebiet von Derna weiter.

Abteilungen der deutschen Luftwaffe bombardierten militärische Anlagen, Flugzeughallen und Lager von Malta. Es wurden Brände und Explosionen in den zu wiederholten Malen getroffenen Zielen beobachtet.

Ehrung für slowakischen General

Berlin, 5. Februar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General Augustin Malar, Kommandeur einer slowakischen Division.

Seit dem Polenfeldzug steht nun schon die Wehrmacht des jungen slowakischen Staates in treuer Kameradschaft Seite an Seite mit den deutschen und verbündeten Truppen. Zu wiederholten Malen ist der tapfere Einsatz der slowakischen Regimenter auch im Kampf gegen die Sowjets rühmend hervorgehoben worden. An diesen großen Erfolgen hat General Malar durch zielsichere Führung seiner Division hervorragenden Anteil. Auch durch seinen persönlichen tapferen Einsatz war General Malar seinen Soldaten stets ein leuchtendes Vorbild. Die Verleihung der hohen Auszeichnung an General Malar wird alle Angehörigen der slowakischen Wehrmacht, die im Feldzug gegen die Sowjets nicht nur die Sicherheit und Kultur ihres Volkes verteidigt, sondern auch für eine bessere Zukunft Europas kämpft, mit Freude und Stolz erfüllen.

General Zeit soll Singapur helfen

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters

Stockholm, 5. Februar

General Wavell erließ heute an die ihm unterstellten Streitkräfte einen Tagesbefehl, in dem es als ihre Aufgabe bezeichnet wird, Zeit zu gewinnen, bis die „großen Verstärkungen kommen.“ Wavell forderte die Truppen auf, keinen Schritt Boden ohne stärksten Widerstand aufzugeben. Der eingeschlossenen Garnison von Singapur rief er zu: „Macht Singapur so eindrucksvoll und so erfolgreich wie Tobruk!“

Die Hilfe käme doch zu spät

Drahtmeldung unseres We-Berichterstatters

Rom, 5. Februar

Der Times-Vertreter in Singapur wirft die Frage auf, ob es überhaupt noch der Mühe lohne, angesichts der verzweifelten Lage, in der sich die Insel festung befindet, Verstärkungen nach Singapur zu senden. Andere englische Blätter finden diese Frage überhaupt müßig, um so mehr als es klar ist, daß solche Verstärkungen überhaupt nicht oder doch nicht rechtzeitig in der belagerten Insel festung eintreffen könnten.

unabänderlichen Willen des irischen Volkes zur Beibehaltung seiner Neutralität und Unabhängigkeit entgegengesetzt. Diesem Wunsch ganz Irlands hat der Ministerpräsident gerade am Dienstag in einer öffentlichen Rede erneut Ausdruck gegeben, in der er für Irland eine Viertelmillion Soldaten forderte, um die Freiheit des irischen Volkes wirksam verteidigen zu können.

Am 6. Jahrestag der Ermordung des Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff nahm im Dienstgebäude der AO. der NSDAP. Gauleiter Bohle mit einer Geläutenehrung die feierliche Eröffnung der zweiten Kriegsarbeitslagung der Auslandsorganisation der NSDAP. vor.

Verlag und Druck: Litmannecker Zeitung, Druckerei v. Verlagsgesellschaft GmbH, Verlagsleiter: W. H. M. Haupt, Schriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannecker, Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

„Gehen Sie doch lieber heim“, meinten die Kollegen.

„Nein, nein.“

Aber man sah ihr an, wie sie sich qualte. Gegen Mittag fiel ihr fast der Kopf auf die Walze der Maschine.

Herjeh. Herr Koester war der erste, der es bemerkt hatte. Schnell war er aufgesprungen und stützte Lore. Sie schien gar nicht zu bemerken, daß er es tat, der ihr ein Glas gab und zwei Tabletten hineintat.

„Ach, es ist schon wieder besser“, sagte Lore. Da steht sie auf einmal, wer sie stützt. Er streicht ihr über den Kopf. „Es wird schon wieder werden, Fräulein Berger. Sie hätten doch eben heute morgen heimgehen sollen!“

Lore weiß nicht, wie ihr geschieht. Sie fühlt sich auf einmal gar nicht mehr schlecht, ihr ist es, als haben die beiden Tabletten Koesters Wunder bewirkt.

Wie Lore am Abend an der Straßbahnhaltestelle steht, fühlt sie es, daß jemand hinter ihr steht, jemand, zu dem sie sehen muß. Ohne ein Wort zu sagen, gehen Lore und Herr Koester durch das Verkehrsgewühl der abendlichen Stadt. Endlich sagt sie: „Ich wollte Ihnen auch danken, Herr Koester, Sie waren so besorgt um mich.“

„Besorgt sein konnte ich noch nie um jemand in meinem Leben“, sagt er schwer.

„Ach, daß Sie immer nur streiten können, Herr Koester, ich habe mir schon oft überlegt, Sie müssen im Grunde ein ganz anderer Mensch sein, wie Sie immer im Büro tun.“

„Kann ich das als eine Zusage auffassen“, meint er, „auf das, was ich mir nicht gewagt habe, Ihnen zu sagen?“

Lore sieht ihn groß an mit ihren blauen Augen, dann sagt sie gerade, als sie halt-

machen müssen an einer Straßenecke, vor dem roten Licht der Verkehrsampel: „Ja!“

Sie gehen beide noch lange durch den Abend. Die Kollegen im Büro aber waren sich einig, sogar Herbert, der Stift, wer sich vor dem Glück schon soviel gekappt hat, den muß mehr als Glück zusammengebracht haben. Und es war auch mehr als Glück, es war die Liebe.

Erzählte Kleinigkeiten

Zum alten Geheimrat Hufeland sagte einmal ein Freund in der Absicht, den Gelehrten zu foppen:

„Ich habe mich manchmal schon gefragt, ob die Menschheit nicht längst ausgestorben wäre, wenn es keine Ärzte gäbe. Was meinen Sie dazu?“

„Darüber habe ich mir nicht den Kopf zerbrochen!“ entgegnete Hufeland. „Ich finde aber, daß es viel erstaunlicher ist, daß es noch Menschen gibt, obwohl soviel Ärzte leben!“

Zu Rastelli, dem berühmten Jongleur, kam im Jahre 1923 ein Revuedirektor. „Wollen Sie bei mir den Hamlet spielen, Rastelli?“

„Den Hamlet? Ich?“

Der Direktor nickte: „In Hamlet ist eine Glanznummer für Sie! Ein großes Solo! Da sagt doch Hamlet den Monolog: ‚Sein oder Nichtsein!‘ auf, und hält zwei Totenschädel in der Hand. Nun können wir doch zehn oder fünfzehn Schädel nehmen, und Sie jonglieren damit beim Aufsagen.“

„Drei Stunden sitze ich jetzt hier und angle, und so lange sehen Sie mir zu. Weshalb angeln Sie denn nicht selbst?“ sagt der Angler zu einem Fremden.

„Nein, dazu habe ich keine Geduld!“ antwortete der andere.

1. Bella
W
LZ
Der
stand
nur
unbe
nenwir
Publiku
halten
„Klug
Reichga
dazu ih
Aufführ
spieleris
Laune ge
recht dar
Lustspiel
dumm w
wurde, c
Lope de
des Span
fimmel g
tertum, c
Liebe un
geworden
schönster
worden,
spielt. H
tasiekost
standteile
len gleich
chentums
bibische
Clara: hö
Cordes, E
Haferung
die nach
mit viele
Dekorati
Ausstattu
zieht das
merkсам
fast ein v
werden.
und Zus
gestalten
raum we
auch ein
Und:
Schim
Großen
Hopfenbl
wird es
innerer M
wandlung
das vom
begrußte
stimmung
der erfa
und The
wicht: r
Liebe, ei
Humor u
Sentimen
rung, vor
gemäßigt
einstudie
nicht zu
und die
trugen U
sante S
ragte de
Heinrich
„In B
führung
lächelnd
der Auff
seine An
wir best
Inszenier
hat, der
zu verge
Zuschau
Im übrig
Inszenier
fältig wi
hat in P
einstudie

Und immer wieder der rote Zettel: „Ausverkauft!“

LZ.-Gespräch mit Intendant Karl Peter Heyser / Gibt die Posener Oper ein Gastspiel in Litzmannstadt?

Wir beenden heute unseren Bericht über einen Besuch des Reichsgautheaters Posen (vgl. Nr. 31).

Der alte Lope de Vega (1562—1635) verstand schon sein Handwerk. Er schrieb nicht nur unheimlich viele, sondern auch sehr bühnenwirksame Stücke, die auch heute noch ihr Publikum einen Abend lang angenehm unterhalten — wie die beifällige Aufnahme der „Klugen Närrin“ im Kleinen Haus des Reichsgautheaters Posen beweist. Freilich trägt dazu ihren erheblichen Teil die blitzblanke Aufführung bei, die von allen guten Geistern spielerischer Lebendigkeit und übermütiger Laune gesegnet ist. Die Regie Hans Tügels tut recht daran, wenn sie neben dem eigentlichen Lustspiel um das Mädchen Finea, das ach so dumm war und durch die Liebe ach so klug wurde, die hübschen Seitenhiebe betont, die Lope de Vega den gesellschaftlichen Zuständen des Spaniens seiner Zeit versetzt: dem Bildungsfimmel gewisser Schichten, dem entarteten Rittertum, dessen Auffassung von Begriffen wie Liebe und Ehre schon sehr hohl und fragwürdig geworden ist. Gisela Peltzer als Finea hat ihre schönsten Momente, wie sie, vernünftig geworden, noch einmal die Närrin von ehemals spielt. Haferung hat ihr ein reizendes Phantasielustspiel angezogen, in dem selbst die Bestandteile eines Matrosenkleidchens nicht fehlen gleichsam als Symbole des ewigen Gänsechentums. Fineas Spielgebilde und die lausbübbische Gefährtin ihrer Streiche ist die Zofe Clara: höchst munter und vergnüglich Annette Cordes. Eine Sehenswürdigkeit das Bühnenbild Haferungs, der ein ganzes richtiges Haus auf die nach oben schier unbegrenzte Bühne stellt, mit vielen Treppen, Geländern und Gittern — Dekorationsmitteln, die überhaupt in Haferungs Ausstattungen gern wiederkehren. Allerdings zieht das phantasiereiche Bühnenbild unsere Aufmerksamkeit so stark auf sich, daß wir dadurch fast ein wenig von der Spielhandlung abgelenkt werden. Um die Verbindung zwischen Bühne und Zuschauerraum so eng wie möglich zu gestalten, hat der Spielleiter den Orchesterraum weitgehend einbezogen. Dadurch wird auch ein rascher Szenenwechsel erleichtert.

Und zum Schluß: „Der Holledauer Schimmel“ von Alois Johannes Lippl im Großen Haus. „Ein Schelmenstück aus dem Hopfenlande“ nennt's der Autor. Aufgezogen wird es im Stil der Moritäten — weniger aus innerer Notwendigkeit, als um die vielen Verwandlungen geschickt zu überbrücken. Durch das vom Publikum jedesmal mit großem Hallo begrüßte Auftreten der Moritätensänger werden stimmungsmordende Pausen vermieden. Lippl, der erfahrene Verfasser bekannter Hörspiele und Theaterstücke, weiß, wie man so etwas mischt: nur wenig Problematik, aber sehr viel Liebe, ein paar solenne Raufereien, eine Prise Humor und nicht zuletzt eine kräftige Dosis Sentimentalität. Die frische und flotte Aufführung, von Intendant Karl Peter Heyser auf eine gemäßigt-bajuwarische Art, aber doch stilschlecht einstudiert, gefiel den Posenern sehr, wozu nicht zuletzt die jodelnde Musik Karl Lists und die luftige Ausstattung Hainer Hills beitrugen. Unter den Darstellern — fast das gesamte Schauspielensemble war bemüht — ragte der saft- und kraftvolle Bürgermeister Heinrich Hubs hervor.

„In Bayern dürfte ich mich mit dieser Aufführung aber nicht sehen lassen!“ meint lächelnd Intendant Heyser, als wir uns vor der Aufführung mit ihm ein Weilchen über seine Arbeiten und Pläne unterhalten. Doch wir bestärken ihn gern, daß er mit seiner Inszenierung einen guten Mittelweg gefunden hat, der das Stück, ohne es in seinem Wesen zu vergewaltigen, auch für den dialektfremden Zuschauer verständlich und schmackhaft macht. Im übrigen erklärt uns der Intendant, daß die Inszenierung des Reichsgautheaters so sorgfältig wie möglich herausgebracht wird. Man hat in Posen nicht den Ehrgeiz, mit vielen Neueinstudierungen zu prunken, sondern mit nur

guten aufzuwarten, die als fester Grundstock des allmählich aufzubauenden Repertoires für lange Zeit hindurch verwendbar sind. Es leuchtet daher auch ein, wenn sich das Reichsgautheater heute noch nicht auf zeitraubende Experimente einläßt und mit Erstaufführungen von Werken mehr oder weniger problematischer Natur sparsam ist. So werden gegenwärtig eine Anzahl bekannter, bei entsprechender Wiedergabe des Erfolges sichere Werke vorbereitet: in der Oper „Der fliegende Holländer“, „Der Barber von Sevilla“, „Tiefland“, in der Operette „Der Vogelhändler“, im Schauspiel „Fiesco“ und — ein Zeichen, daß man sich auch der neueren dramatischen Dichtung keineswegs verschließt: Dietrich Eckarts „Dunkle Wege“. Aus den Worten des Intendanten spricht der feste Wille, über alle zeitbedingten Schwierigkeiten hinweg der Posener Bühne durch höchste Anspannung aller Kräfte den Platz in der vordersten Reihe der deutschen Theater zu sichern, der ihr nach der Stellung der Stadt und des Gaus im Großdeutschen Reich zukommt.

Wie von selbst entleuchtet uns im Lauf des Gesprächs die Frage, ob die Posener Oper nicht einmal ein Gastspiel in Litzmannstadt geben wolle. Spontan stimmt der Intendant zu. Er käme sehr gern, meint er, und „Così fan tutte“ würde sich sehr gut dafür eignen. Die „Entführung“ weniger, wegen der in Litzmannstadt noch nicht vorhandenen Drehbühne. — Wie wäre es also mit einer nachträglichen Mozartfeier auf unseren Brettern? „Videant consules!“

Im Zwischenakt der „Klugen Närrin“ treffen wir auf der Bühne auch Oberspielleiter Tügel, den als Landesleiter der Reichstheaterkammer für den Wartegau enge Beziehungen zu unserem Litzmannstädter Theater verbinden. Tügel ist ein alter Bühnenpraktiker, von seiner langjährigen Tätigkeit an den Schauspielhäusern in Breslau und Königsberg mit dem geistigen Klima des deutschen Ostens bestens vertraut. Wir frischen gemeinsame Erinnerungen an Königsberger Theatererlebnisse auf, an die großen Shakespeare-Inszenierungen Tügels und an seine prachtvolle Aufführung von Billingers „Gigant“, in der übrigens unsere Marta Zifferer die weibliche Hauptrolle spielte. Auch Tügel ist beglückt von den vielfältigen Möglichkeiten, die sich seiner Regietätigkeit in Posen bieten. Seine nächsten Einstudierungen sind „Fiesco“ und „Dunkle Wege“. Vielleicht, meint er, als wir uns verabschieden, kommt er auch

einmal zu einem Regiegastspiel nach Litzmannstadt herüber.

Alles in allem: Der Anfang, den das Reichsgautheater in Posen gemacht hat, ist außerordentlich verheißungsvoll. Die hingebende Arbeit aller Beteiligten trägt, nicht zuletzt durch die großzügigste Förderung von selten der maßgebenden Stellen, bereits schönste Früchte und findet ihre beste Anerkennung in der überaus regen Anteilnahme des Posener Publikums. Der rote Zettel „Ausverkauft!“ über den einzelnen Tagen des Programmanschlags ist keine Seltenheit. Wir wünschen nur, daß auch recht viele deutsche Volksgenossen aus Litzmannstadt und dem weiteren Gaugebiet, wenn sie ihr Weg in die Gauhauptstadt führt, dort in den Genuß eines schönen Theaterabends kommen. Sie werden erkennen, daß ebenso wie in Litzmannstadt, das mit Stolz das erste stehende Theater im Gau sein Eigen nennt, in Posen gleichfalls die kulturelle Aufbauarbeit planmäßig und erfolgreich vorangetrieben wird.

Hans Preuschhoff

Bankdirektor als Prügelknabe

Bahia. Zum Prügelknaben im wahren Sinne des Wortes wurde der Direktor einer brasilianischen Bank in Bahia, ohne zu wissen, wie ihm geschah. Das Geldinstitut hatte nämlich einen hartnäckigen Schuldner, einen dem Trunk verfallenen Wirt, mehrmals erfolglos zur Erfüllung seiner Zahlungen aufgefordert. Als alles nichts half, wurde ein Zahlungsbefehl erzwungen, und als das ebenso fruchtlos blieb, wurde die Zwangsvollstreckung durch Gerichtsbeschluß angeordnet. Darüber geriet nun der Gastwirt in furchtbare Wut und glaubte in seiner Einfall, der Bankdirektor persönlich habe ihm diesen „Streich“ gespielt. Der Zufall wollte es, daß eben dieser Herr mit einigen auswärtigen Bekannten, die ihn besucht hatten, einen abendlichen Bummel machte und dabei in das Lokal des Bankschuldners geriet. Er kannte den Wirt natürlich nicht, dieser ihn aber um so besser. Wortlos zog er einen Gummiknüppel hinter dem Ladentisch hervor, der ihm sonst zur „Beruhigung“ allzu hitzköpfiger Gäste diente, stürzte sich auf den Ahnungslosen und verbläute diesen nach Strich und Faden. Schließlich warf er ihn kuzerhand zur Tür hinaus, denn er verfügte über Bärenkräfte. Erst als der Direktor eine Zivilklage angestrengt hatte, erfuhr er beim Prozeß die Zusammenhänge. Aber da war es bereits zu spät.



Zeichnung: K. Stoye / „Bilder und Studien“

Zauberer Churchill im britischen Unterhaus: „Abrakadabra! — Nanu, jetzt hätte doch das amerikanische Huhn mit den goldenen Eiern erscheinen müssen!“

Der Fahrgast im Sarg

Prag. Ein fast unglaublicher Vorfall ereignete sich während der Fahrt eines Autobusses, der die Verbindung mit Jungbunzlau besorgt. Bei der in den Abendstunden erfolgenden Rückfahrt von Jungbunzlau war auf dem Dach des Autobusses eine ungewöhnliche Fracht, nämlich ein Sarg, verladen worden. Da der überfüllte Wagen nicht alle Reisenden fassen konnte stiegen drei junge Leute ohne Wissen des Schaffners auf das Dach, wo einer von ihnen, um sich vor dem kalten Wind zu schützen, in den leeren Sarg kroch.

Als seine beiden Begleiter an einer nahen Haltestelle ausstiegen, kamen an ihrer Stelle zwei andere Fahrgäste auf das Dach und setzten sich auf den Sarg, in dem der dritte indessen die Haltestellen zählte, um zu wissen wann er aussteigen solle. Als es soweit war, schickte er sich vor dem Halten des Wagens an, seinen Schlupfwinkel zu verlassen. Er hob den Deckel und steckte den Kopf hervor. Dieser Umstand sowie seine Frage, wo sie sich befänden, erschreckte die beiden jungen Leute so sehr, daß sie während der Fahrt vom Dach des Autobusses sprangen.

Dabei fiel einer von ihnen so unglücklich, daß er ins Jungbunzlauer Krankenhaus gebracht werden mußte, da er sich die Hand gebrochen hatte. Der zweite junge Mann fiel in den Schnee und kam unverletzt davon.

Wästen Sie schon...

... daß der k. u. k. Hofballmusikdirektor Johann Strauß von seinem Wiener Verleger Haslinger für einige Galoppaden, Kontretänze und zwölf Walzer jährlich immerhin 7200 Gulden Reichswährung als Komponistenhonorar erhielt? Viel von unseren größten Klassikern der Tonkunst haben auch nicht annähernd diese Summe erreicht.

... daß noch gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts von der deutschen Feldartillerie eigene Kochapparate in Gestalt dreier ineinander stehender Kessel mit Bratpfanne, Eßnapfen und Schöpföffeln unter den Protzen oder auf Wagen mitgeführt wurden?

... daß manche Gebiete der malaisischen Halbinsel, die jetzt zum heißumkämpften Kriegsschauplatz geworden ist, von halbwildem, noch fast unbekanntem Zwergvölkern bewohnt werden?

... daß das Zuckerrohr seit Urzeiten in China und Indien als Nahrungsplanze kultiviert wird? Später rückte es über Südpersien und Arabien nach Ägypten, Sizilien und Südspanien vor.

... daß das Türmerstübchen im Wiener Stephansdom nur über eine riesige Wendeltreppe zu erreichen ist, die sich aus nicht weniger als 354 Stufen aufbaut?

... daß die Errichtung von Brückenbauten in Beton oder Eisenbeton erst seit etwa dreißig Jahren in großem Maßstabe üblich ist?



Die bemalten Vorhänge, die den Zuschauer, schon wenn er den Theaterraum betritt, mit dem Inhalt und der Atmosphäre eines Stückes vertraut machen sollen, sind bezeichnend für den Inszenierungsstil des Reichsgautheaters. Hier der Vorhang zu dem Schelmenstück „Der Holledauer Schimmel“, in dem ein gestohlener Schimmel eine nicht unwesentliche Rolle in dem Konflikt zwischen den Dörfern Banzig und Haselbach spielt. — Vor dem Vorhang Hans Albrecht Marks und Annette Cordes als Moritätensänger.

(Aufn.: Ostpressebild)

Mädchen in der Wolke

3) Roman von Erika Lellner

„Foi!“ rief Apollonia dann mit gerunzelter Stirn. Während sich früher dies willkürlich behandelte Pfiu, das in ihrer Sprechart die ganze Schwärze der Missetat schonungslos aufdeckte, als wirksames Urteil bewiesen hatte, verpuffte es in solchem Falle gleich einer Knallerbse.

Die Kleine umarmte die Hündin zärtlich, rieb ihre Wangen an deren freundlich schneidender Stülpnase und erklärte lächelnd: „Jutta ist nich foi!“

Apollonia sah allmählich ein, daß dagegen nichts zu machen sei. Jetzt war das Kind drei Jahre alt und seiner Zierlichkeit zufolge unglaublich flink im Laufen; da kam sie mit ihren Fünzjg nicht mit. Außerdem aber gab es im Augenblick wichtigere Sorgen. Sie mußte zu erreichen versuchen, daß es endlich getauft wurde. Diese schwer zu lösende Aufgabe verursachte ihr viele schlaflose Nächte.

Es hatte sich so gefügt, daß Jutta zur selben Zeit fünf Junge warf und ihre Besuche im Kinderzimmer aus diesem gewichtigen Grunde schon seit vierzehn Tagen entbehrt werden mußten. Die immer noch ungetaufte Sabine zeigte sich darüber ungnädig, war leicht zum Weinen geneigt und machte ihrer Umgebung das Leben schwer. Eines Tages jedoch, als Apollonia in der Mittagshitze am Fenster sitzend ein wenig einnickte und nach kurzem Schlummer mit einem Ruck emporfuhr, fand sie ihren Pflegling nicht mehr im Zimmer.

Vor Schreck stotternd, trommelte sie die Mamsell, die Hühnerfrau und den Schweizer

zusammen, denn sie alle waren Freunde des Kindes, das nun gesucht werden mußte. Sie berieten, wer hier- und wer dorthin gehen sollte, und stellten allerlei Vermutungen an.

„Sie ist ja im Nachthemd“, seufzte Apollonia verzweifelt. „Ich hatte sie eben zum Mittagsschlaf hingelegt. Mein Gott, wo kann sie nur hingelaufen sein?“

Die Hühnerfrau konnte beschwören, das Kind nicht gesehen zu haben, der Schweizer aber, ein kerniger Ostpreuße, kratzte sich mit der Pfeife, die er eben ausgeklopft hatte, am Ohr und meinte grinsend: „Ich Wäibär säid doch räin dammlisch! Wo wird se säin? Natürlich bäl de Hundchäns!“

Die Aussicht, das Kind bei den Hunden zu finden, versetzte Apollonia in einen Zustand, der ihre Beine mit übernatürlicher Schnelligkeit begabte. Sie eilte allen anderen voraus um das Haus herum und pflanzte sich mutig vor der Hundehütte auf.

„Na, zu sehen is sie nich“, meinte die Hühnerfrau kopfschüttelnd.

Der Schweizer grinste noch immer: „Dänn wird se woll drin ins Hittchen sein.“ Apollonia bückte sich rasch, um in die Hundehütte blicken zu können. Darauf schien Jutta, die breit in deren Eingang lag, nur gewartet zu haben. Sie sprang jäh mit den Vorderbeinen heraus, zeigte ihr ganzes, achtunggebietendes Gebiß und knurrte drohend.

„Das nutzt nusch!“ erklärte der Schweizer sachverständig. „Wänn ihr raiakucken wollt, dänn mißt ihr den Hund was zu schlabbärn jeben, damit er rauskommt, und dänn will ich schon zusehen, ob se drin is.“

Apollonia wich vor der gereizten Hündin zurück, die Hühnerfrau holte Milch, die sie unweit der Hütte auf den Boden stellte, und begann in beweglichen Tönen zu locken, aber

Jutta rührte sie nicht an. Sie saß am Eingang ihrer Wohnung, den ihr breiter Rücken jedem Blick verschloß, schielte verächtlich auf den Milchnapf und knurrte zähnefletschend die drei Versammelten an.

Sie versuchten es auf des Schweizers Rat hin noch einmal mit einem saftigen Knochen, dann, als auch das nichts half, mit einem Rest Kalbsbraten, der eigentlich dazu bestimmt gewesen, kalt aufgeschnitten zu werden.

Jutta schien alle diese guten Dinge gar nicht zu sehen. Sie sah nur die drei Menschen an, deren Manöver sie längst durchschaut hatte, und ihr Grollen wuchs langsam zum Wutgeheul, während ihre blutunterlaufenen, gelben Augen haßerfüllt zwischen den drei ratlosen Gesichtern hin und her wanderten.

Da bellte im Innern des Hauses der Rüde auf. Jutta antwortete mit weithallendem Heulen. Das Bellen kam näher, erklang plötzlich dicht hinter Apollonia, die sich erschrocken umwandte und steif wie ein Stock stehenblieb.

Der Baron von Meister, den Hund fest am Halsband haltend, stand vor ihr. „Alle guten Geister“, seufzte sie ermatet. „Was haben Sie hier zu suchen?“ erkundigte sich der Baron mit nervöser Schärfe. „Weshalb regen Sie das Tier so auf? Es ist ja ganz außer sich!“

Apollonia sah sich hilflos nach dem klugen Schweizer um, aber er und die Hühnerfrau hatten es vorgezogen, das Weiße zu suchen. Sie allein mußte nun Rede stehen. Da wandelten sich in ihrem Innern alle ausgestandenen Ängste in Kraft. Sie starrte finster in des Barons feine Züge, über denen jetzt immer ein Schleier der Müdigkeit hing, und wußte plötzlich, daß dies die Gelegenheit zum Reden sei.

Deshalb holte sie tief Atem und sagte nichts als: „Die Baroneß ist verschwunden.“

Der Baron bändigte den Hund an seiner Seite mit festem Griff, dann rief er besänftigend: „Ruhig, Jutta!“

Apollonia mühte sich vergebens, in seinem Gesicht zu lesen, es stand nichts als kühle Abwehr darin.

„Seit wann?“ fragte er, auf die Hundehütte zuschreitend, ganz nebenbei.

„Seit einer halben Stunde etwa“, erwiderte Apollonia gepreßt. „Und weil sie immer mit den Hunden gespielt hat, glauben wir, daß sie zu Jutta in die Hütte gekrochen ist.“

Der Baron blickte stumm vor sich hin und strich sich über die Stirn, wie wenn er sich auf etwas besinnen müsse. „Das ist ausgeschlossen“, kopfschüttelte er dann. „Jutta ist sehr böse, seit sie geworfen hat.“

Der Apollonia begannen die Knie zu zittern. „Ich werde nachsehen“, sagte der Baron. Er bückte sich, um die immer noch knurrende Hündin zu streicheln, hielt aber jäh inne. Unter Juttas breiter Brust wurde in diesem Augenblick ein nicht gerade sauberes Kinder-gesichtchen sichtbar. Es schob sich zwischen die weit gespreizten Vorderpfoten des Tieres und blinzelte den fremden Mann aus schlaftrunkenen Augen, deren dunkles Leuchten seinem eigenen Blick gleich, verwundert an.

„Kind!“ schrie Apollonia erlöst. „Wie haben wir uns gesorgt um dich! Komm her, mein Kleines!“

„Ach nein!“, lächelte das reizende Gesicht unter dem tiefschwarzen Haar, das von Juttas Zunge liebevoll gegen den Strich beleckt, himmelan zu streben begann. „Laß mich hierbleiben!“ (Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Und schon!

Sie lesen schon richtig, es ist kein Druckfehler! Es heißt: Und schon! Mit einem Doppel-n.

Sie hören dieses Wort „Und schon!“ oft im Gespräch mit Litzmannstädter Eingeborenen. Zu oft, meinen manche Volksgenossen, die nicht von hier sind. Ja, manche nehmen sogar regelrecht Anstoß daran. Sie sagen, es sei eine schlechte Sprachgewohnheit, die schleunigst ausgemerzt werden müsse.

Nun, trotzdem bitten wir um Pardon für dieses mit dem Tod bedrohte Wörtchen. Genau so, wie die Sachsen — weß Kneppchen! — nicht daran denken, ihre altgewohnten Redewendungen zu meucheln, und die Bayern nicht wenig erstaunt wären — da legst du nieder! — träte jemand mit dem gleichen Ansinnen an sie heran, so wenig wollen die Eingeborenen Litzmannstadts ihr „Und schon!“ missen.

Was ist „Und schon!“? Diese Redensart ist eine Formel, um eine Erörterung abzubrechen. Man kann sie dem anderswo gebräuchlichen abschließenden: „Und damit basta!“ gleichsetzen. Aber es hat außerdem auch noch verschiedene andere Bedeutungen, die allein der alteingesessene Litzmannstädter kennt. So wie — um nur ein Beispiel zu nennen — das schwäbische „Ha nol!“, je nachdem, gut zentraler Bedeutung haben kann.

Wenn Christian Morgenstern einmal schrieb: „Der sogenannte eigentliche Sinn des Gesagten ist nicht sein einziger Sinn“, so hat er damit gerade das Wesen solcher Redewendungen richtig gekennzeichnet.

In Leipzig sächelt es „Nu ähm!“ In Litzmannstadt heißt es seiner mehr östlichen Lage wegen etwas rauer: „Und schon!“

Wir wollen den Eigenheiten unserer deutschen Volksstämme gegenüber duldsam sein. Das macht ja gerade den besonderen Reiz der deutschen Volksfamilie aus, daß seine Mitglieder nicht alle über einen Kamm geschoren sind, sondern sich ihre Eigenheiten treu bewahrt haben, daß sie alle irgendwie besonders „in der Wolle gefärbt sind“. Es gibt viele Töne in der Musik, und doch ergeben alle zusammen, harmonisch geordnet, die schönsten Symphonien.

Wir können uns einen Bayern, der berlinisch spricht, nicht recht vorstellen, und ebensowenig einen Mecklenburger, der sächsisch spricht. Ein Spatz wird immer schilpen und ein Kuckuck immer kuckucken, und das ist recht so.

Daher, liebe Volksgenossen aus dem so unendlich vielgestaltigen Reich, laßt dem Litzmannstädter seine Eigenart, die er sich durch ein reichliches Jahrhundert in feindlicher Umgebung treu bewahrt hat. Wenn seine Mundart auch eigenwilligen Gesetzen folgt, so ist sie doch zuerst auf deutschem Boden gewachsen.

Und schon! Adolf Kargel

Zum Oberpostdirektor ernannt. Der Führer hat den Leiter des Postamtes Litzmannstadt C. I. Oberpostrat Dr. Jäckel, zum Oberpostdirektor ernannt.

Das neue amtliche Fernsprechbuch ist erschienen. Das Verzeichnis der Litzmannstädter Anschlüsse hat an Umfang zugenommen. Während es im alten Fernsprechbuch 27 Seiten und zwei Spalten umfaßte (von Seite 74 bis Seite 101), nimmt es in dem neuen 36 Seiten und zwei Spalten ein (von Seite 97 bis Seite 133). Es ist also ein Mehr von neun Seiten vorhanden. Auch das ist ein Zeichen des Aufbaus!

Wir verdunkeln von 17.55 bis 7.55 Uhr.

Diebstähle müssen verhindert werden

In den letzten Tagen mehrten sich die Diebstähle jeder Art | Diebstähle anzeigen!

Vor einigen Tagen wurden die Volksgenossen an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß es in ihrem eigenen Interesse liege, auf Taschendiebe ein Auge zu werfen, die gerade in Litzmannstadt in besonders großem Umfang ihr Unwesen treiben. Das ehemalige Lods war ja auch dafür bekannt, daß aus ihm zahlreiche internationale Taschendiebe stammen. Durch die Einrichtung des Gettos ist hier zwar ein radikaler Umschwung herbeigeführt, da die meisten Taschendiebe Juden waren, doch ist es der Kriminalpolizei trotz aufopferungsvoller Arbeit noch nicht möglich gewesen, für eine gänzliche Aufräumung zu sorgen, da die Polen augenscheinlich sehr gelehrige Schüler gewesen waren.

Ebenso verhält es sich auch auf dem Gebiete der Diebstähle, die leider immer noch die Kriminalpolizei in starkem Maße beschäftigen. Auch hier erscheint es angebracht, die Bevölkerung darauf hinzuweisen, daß es in erster Linie an ihr selbst liegt, durch besondere Aufmerksamkeit die Ausübung von Diebstählen zu verhindern oder zum mindesten so schwer wie möglich zu machen. Unbedingtes Erfordernis ist aber, daß Diebstähle unverzüglich bei der Kriminalpolizei oder dem zuständigen Revier gemeldet werden, damit die notwendigen Ermittlungen keine Verzögerungen erleiden. Zigarren- und Textilwarengeschäfte werden besonders gern heimgesucht, wie sich aus den in den letzten Tagen bei der Kriminalpolizei gemeldeten Diebstählen ergibt:

Unbekannte Täter drangen mit Nachschlüsseln in ein Lager ein. In dem verschiedene Rundfunkgeräte und Ersatzteile aufbewahrt werden und entwendeten ein Gerät und Radioröhren im Werte von 500 RM. Unbekannte Täter schoben in einer Seifenfabrik in der Buschlinie von außen den Innenriegel eines Fabrikfensters zurück, öffneten das Fenster und stiegen in die Fabrik ein. Hier nahmen sie drei Treibriemen von den Transmissionen und verließen auf dem gleichen Weg den Tatort.

Die kommende Neuordnung in Europa

Der Gauschulungsleiter Pg Brixner sprach in unseren Litzmannstädter Betrieben

Der Gauschulungsleiter der NSDAP, und Gauschulungswalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Brixner, weilte in der Zeit vom 2. bis zum 4. Februar in Litzmannstadt, um in mehreren Betrieben zu dem Führer- und Unterführerkorps der Rüstungsindustrie zu sprechen. Außerdem gab der Gauschulungsleiter am Montag den Politischen Leitern des Stadt- und Landkreises die weltanschauliche Ausrichtung über die gegenwärtig am meisten interessierenden Fragen.

Zu dieser Kundgebung, die vom Pg. Waibler eröffnet und von Pg. Mees geschlossen wurde, hatten sich die Ortsgruppenleiter, die Ogschulungsleiter, die Kreisräte und die Mitarbeiter der DAF, und NSV, im großen Saale des Volksbildungswerkes eingefunden.

Zu ihnen sprach Pg. Brixner in einer groß angelegten, von nationalsozialistischem Schwung getragenen Rede über die Neuordnung in Europa. Eine grundlegende Erkenntnis setzte er an den Beginn seiner Ausführungen, daß nämlich keine neue Ordnung zu schaffen sei, es sei denn durch Kampf und Opfer. Opfer aber, das müsse die Heimatfront wissen, beginne erst dort, wo Blut und Leben auf dem Spiele stehen. Alles andere, was der Krieg der Heimat auch bringen möge, sind lediglich Einschränkungen und nichts als das. Sie werden von jedem anständigen Deutschen um so mehr ohne Murren hingenommen, als hinter ihnen der deutsche Sieg stehen wird, für den wir im Gegensatz zum ersten Weltkrieg drei Garantien haben: eine befähigte und zu allem entschlossene Führung, einen einheitlichen politischen Willen und schließlich alle technischen und militärischen Voraussetzungen. So muß der deutsche Sieg kommen, der Deutschland die Führung geben wird in der Neuordnung Europas.

Der Gauschulungsleiter gab dann in klarer Erkenntnis der Geschichte einen Rückblick auf all die Versuche, die früher bereits mit dem Ziele einer Umwälzung in Europa unternommen wurden und die sämtlich als gescheitert zu betrachten sind. Ob aus dem Osten die Hunnen oder die Ungarn über das Deutsche Reich hereinbrachen, ob die Mongolenstürme es umbräu-

ten, oder ob Peter der Große seine Hände nach deutschem Land ausstreckte, alle Versuche mußten ebenso wie die aus dem Westen scheitern. Von dort aus versuchten es die Spanier, vom Westen kam der mordbrennerische „Sonnkönig“ aus Frankreich, aber auch diese Versuche schlugen so fehl wie der große Plan Napoleons.

England aber stand auch damals bereit, für sich im trüben zu fischen, indem es sein berühmtes „Gleichgewicht der Kräfte“ herbeizuführen oder zu erhalten suchte, um dann — verbündet mit dem Zweitstärksten — über den Stärksten unter den Völkern Europas herfallen zu können.

Deutschland aber, so führte der Redner weiter aus, wird von diesen früher belanglosen Randstaaten seit jeher befehdet, es wurde durch den unseligen Dreißigjährigen Krieg zersplittert und mußte seit 1648 den Führungsanspruch an die Minderwertigen unter den Völkern abtreten.

Die Reinheit seines deutschen Blutes aber und die Kraft seiner unerreichten Leistungen tragen es heute wieder unter der Führung Adolf Hitlers an die ihm zustehende Stelle: nur Deutschland wird überhaupt befähigt sein, dieses Europa in der Zukunft zu führen. Ein neues Gemeinschaftsgefühl, durch das gemeinsam gegen den Bolschewismus vergossene Blut gekittet, wird über die Völker Europas kommen und wird die 516 Millionen Menschen dieses Erdteils zu unerhörten Leistungen anspornen und befähigen.

„Das Führerrecht aber“, so führte Pg. Brixner aus, „wird erkämpft und erarbeitet. Deshalb auch der Appell des Führers an die Schaffenden im Reich! Daher gibt es für uns nur die eine These: Wer Adolf Hitler liebt, der arbeitet für ihn! Unsere Arbeit sei unser Gebot!“

So wollen wir, in der Heimat und an der Front, für den kommenden Sieg arbeiten und kämpfen, der uns in Erfüllung unserer Wünsche und Sehnsüchte das bringen wird, von dem Generationen vor uns nur träumen konnten: das Reich, die Freiheit, die Gerechtigkeit und den Frieden.

Zeitgenössische Musik in Litzmannstadt

Das 5. Sinfoniekonzert unter der Leitung von Adolf Bautze am vergangenen Dienstag

Je zwei Orchesterwerke und dazwischen eine Liedergemeinschaft bildeten die beiden Teile des Sinfoniekonzerts am vergangenen Dienstag. Beethovens Coriolan Ouvertüre eröffnete die Vortragsfolge, und das Vorspiel zum Freischütz beschloß sie. Diese beiden ausgezeichneten und wirkungsvollen Stücke, vom Dirigenten mit scharfen dramatischen Akzenten versehen, musizierte das Orchester mit Schwung und Temperament und kam hierbei zu voller Klangentfaltung.

Schönes Orchesterspiel hörten wir auch in Haydns Sinfonie D-dur, der 13. Londoner, und mancher, der sie noch nicht oder nur flüchtig kannte, wird über diesen Haydn freudig erstaunt gewesen sein. Gewiß ist Haydn in seinen Frühwerken dem galanten Zeitstil verpflichtet, aber was für ein Unterschied gegenüber dem typischen, tändelnden Rokoko! Auch diese Musik ist elegant und anmutig; daneben aber: wieviel zuchtvolle Kraft, wie frisch und wie neu! Im Finale glauben wir schon Beethovens Orchestersprache zu hören, im einleitenden Adagio die einer noch späteren Zeit, und so werden wir das Bild vom „Papa Haydn“ der Biographien, der vergnügten Sinnes seine Stückchen schreibt, sehr stark berichtigen müssen, da er uns noch einiges andere mitzuteilen hat. — Aufmerksamere Zuhörer werden wohl ermahnen haben, wieviel gewissenhafte und erfolgreiche Probenarbeit erforderlich

war, ein so präzises und ausgeglichenes Spiel der einzelnen Sätze zu erzielen, wie wir es z. B. im Presto und im Finale von den Streichern hörten. Weich und klangvoll kamen die Blechbläserstellen, und in den Sätzen Andante und Menuetto (das vielleicht eine Kleinigkeit zu schnell genommen war, eben als „Menuetto“), traten die Holzbläser besser als sonst hervor.

Sie bewährten sich auch sehr schön in dem darauffolgenden Werk von Pfitzner „Elegie und Reigen“ op. 45, eine der letzten Kompositionen des heute 73jährigen Meisters. Für dies Werk — und auch dafür, wie er es brachte — wollen wir Herrn Bautze besonders danken. Der „Reigen“, ein leicht zugängliches Stück mit einer anmutig bewegten Melodie im Sechachteltakt, die imitatorisch in den verschiedenen Instrumentgruppen auftaucht, weicht von dem, was wir uns sonst unter Pfitzner-Musik vorstellen, erheblich ab. Die „Elegie“, von eigentümlichem Klangreiz (eine Solo-Violine dem Bläserensemble gegenübergestellt), ist ein Stück von hoher Schönheit und von jener großen Einfachheit, der letzten Lösung schon benachbart, zu der viele große Künstler aus aller Vielfalt und Problematik gekommen sind. Und doch auch wieder ein echter Pfitzner in seiner Verinnerlichung und Verhalteneheit in seinem „Wandel auf der Grenze zum dunklen Reich“. Nichts ist vielleicht typischer für diesen Künstler als nach der großen Steigerung, kurz vor Schluß der Elegie, anstatt des erwarteten Fortissimo — ganz unerwartet die Generalpause —, und dann ein neues ansetzen. Diese edle Schönheit fanden wir auch in den beiden Liedern, denen Frau Arden ihren macht- und klangvollen Alt lieh, der besonders in den tieferen Lagen von großer Ausdruckskraft ist.

Sie sang auch — mit der Sicherheit der erfahrenen Opernsängerin und mit bestem Ausdruck — die drei Lieder mit Orchester von Gerd Benoit, denen der stärkste Beifall dieses Abends wurde. Das erste, „Der Falke“, nach einem Text aus der mittelhochdeutschen Zeit, ist altdeutsch stilisiert und ahmt in dem Ritorneil zu Pizzicati der Streicher eine Holzbläsermelodie wohl den Ton von Laute und Flöte nach. Das zweite, „Sonne kreist“, ganz auf Ausdruck gestellt, ist das stärkste und überzeugendste. Interessant, wie hier ein Komponist der Gegenwart sich an einem Text expressionistischer Haltung entzündet und ihm ganz neues Leben einhaucht. Dramatisch und wirkungsvoll, in bewegtem Sechachteltakt, ist das letzte: „In den Tag“, nach einem Text von Georg Stammer, das dem Zyklus den Namen gab. Auch in diesem Lied beherrschte Frau Arden das Orchester, das sich nicht auf Farbgebung und Streichergemurmel beschränkt, sondern ein erfreulich selbständiges Leben entfaltet, und verhalf ihm zu einem vollen Erfolg. Benoit's Lieder sind echte neue Musik und sprechen unmittelbar an. Das ist ein gutes Zeichen. Und das Publikum begreift dann auch, daß es mit der gefürchteten „Neuen Musik“ oft nur halb so schlimm ist.

Das Konzert hätte noch besser besucht sein können. Am Programm, das — im besten Sinne — „jedem etwas“ zu bieten versprach, lag es nicht. Am Dirigenten und seinem wackern Orchester schon ganz und gar nicht. Also am Publikum!

Und noch eine Bemerkung sei erlaubt. Es ist heute sicher für viele schwierig, zu einer festgesetzten Stunde zu einem Konzert zu erscheinen. Dann muß man eben — zugunsten der anderen — auf das erste Stück verzichten. Es geht aber nicht an, durch Hereindrängen im letzten Moment dem Dirigenten die Stimmung zu verderben. (Er hat sie sich aber nicht verderben lassen!)

Dr. H. Flechtner

Ein stolzes Sammelergebnis

In den Heimen der Frauenschaft wird augenblicklich fleißig für unsere Wehrmacht genäht. Viele Sachen, die unsere Soldaten im Osten dringend benötigen, werden ausgebessert, neue werden hergestellt. Da kann man es verstehen, wenn viele Mütter von dieser Arbeit zu Hause erzählen. Viele Mütter erzählen dabei ihren Kindern vom Kampf unserer Soldaten da draußen, von ihrem täglichen Einsatz und unseren sich daraus ergebenden Verpflichtungen. Bei vielen Kindern reift dann der Entschluß, auch mit Hand anzulegen und verschiedene Sammlungen einzuleiten. Auf diese Weise entstand an einer Schule im Norden unserer Stadt eine Sammlung für unsere verwundeten Soldaten. Die Kinder sind mit Feuereifer dabei. Keins will zurückstehen, denn sie alle fühlen die große Zeit. Und so wurden im Laufe des Januars folgende Sachen für unsere Verwundeten gesammelt: 17,8 kg Kerzen, 275 Taschentücher, 58 Handtücher, 408 Schachteln Streichhölzer, 575 Zigaretten, 200 g Tabak und eine größere Menge Stoff, der in den Handfertigkeitstunden von den Mädchen der oberen Klassen zu Hand- und Taschentüchern verarbeitet wird. Das ist ein stolzes Ergebnis, das vom Geist unserer Jugend spricht. Die Gesichter der Kinder strahlten, als nach der Feierstunde des 30. Januars dieses Sammelergebnis bekanntgegeben wurde. Dieses wird die Jungen und Mädchen zu weiterer Arbeit anspornen. Dafür bürgt der Geist, der sie beseelt.

Ro

20 000 Reichsmark erhielt das Kriegs-Winterhilfswerk. Bei der großen Eissportveranstaltung am letzten Sonntag im Stadion war bekanntlich eine Rekordzahl von Besuchern zu verzeichnen. Obwohl die Unkosten in Anbetracht der besonderen Verhältnisse und des völligen Neubaus der gesamten Anlage nicht gering waren, konnten dem Kriegs-Winterhilfswerk, zu dessen Gunsten die Veranstaltung abgehalten wurde, doch noch rund 20 000 RM. als Reineinnahme überwiesen werden. Das ist ein ganz außerordentlicher Erfolg, der vollkommen gewesen wäre, hätte der Einlaß zu den Sitzplätzen einigermaßen geklappt. Wie wir vom Stadamt für Leibesübungen hörten, werden sofort Maßnahmen ergriffen, um für die Zukunft genügend breite Einlaßmöglichkeiten zu schaffen, die einen reibungslosen Verkehr zulassen. Übrigens wird die Eissportanlage, die eigens für diesen Tag geschaffen wurde, nun auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, wobei zu hoffen bleibt, daß demnächst noch eine weitere Veranstaltung auf diesem schönen Platz stattfinden wird.

Eine Vase erbrachte 533 RM. fürs Kriegs-Winterhilfswerk. Bei einer Hochzeitsfeier innerhalb der Ortsgruppe „Waldschloß“ der NSDAP. wurden durch Versteigerung einer Vase 533 RM. für das WHW. zugunsten verwundeter Soldaten gespendet.

Für Umsiedler aus dem Südosten. Alle Umsiedler aus Bessarabien, Nord- und Südbuchenland, der Dobrukscha und aus dem sonstigen Rumänien, die aus den Lagern entlassen und angesiedelt sind, aber ihr Umsiedlergut nicht oder noch nicht vollständig erhalten haben, werden aufgefordert, ihr Gepäck unverzüglich bei der Gepäckzentrale in Litzmannstadt, Pulvergasse 6, anzufordern. Die Anforderung muß alle Angaben enthalten, die zur Ermittlung des Gepäcks erforderlich sind. Umsiedler, die sich noch in den Lagern befinden, müssen sich wegen der Zustellung ihres Gepäcks an ihren Lagerführer wenden.

Für Deutsche aus Frankreich. Reichsdeutsche und Deutschstämmige, die vor dem 1. September 1939 ihren ständigen Wohnsitz in Frankreich — jedoch außerhalb von Elsaß und von Lothringen —, oder in den französischen Kolonien hatten und jetzt im Deutschen Reich oder im Elsaß, in Lothringen oder Luxemburg leben, werden aufgefordert, sich umgehend mittels Postkarte unter Angabe ihres vollen Namens und der jetzigen genauen Anschrift bei der Deutschen Umsiedlungs-Gesellschaft m. b. H. in Straßburg, Steinring 49, zu melden.

Briefkasten

H. M. Wegen der Zuteilung eines Schrebergartens wenden Sie sich an das Städtische Gartenamt, Adolf-Hitler-Straße 236.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung — Stadt. Kreisstelle des Deutschen Frauenwerkes. Spenden für verwundete Soldaten sind ab sofort Spinnlinie 124 abzugeben.

Hitler-Jugend, Bann 665. Die Feldscharausweise der Teilnehmer am Lehrgang in Warthbrücken können Donnerstag zwischen 18 und 19 Uhr in der G-Stelle abgeholt werden. Außerdem sind sämtliche Koppel- und Ärzetaschen abzugeben. — Pimpfe, die zu den DJ-Modellgruppen wollen, melden sich in der Dienststelle, Hauptstelle II. — Donnerstag, 17 Uhr, treten die Fußballspieler mit Turnzeug in der Städtischen Turnhalle an.

L. E.-Sport vom Tage

Boxmeisterschaften in Litzmannstadt

Bei den ersten Gaumeisterschaften im Boxen des Warthelandes im Vorjahr in Posen konnte sich Litzmannstadt auf der ganzen Linie durchsetzen, denn von den sechs ausgetragenen Meisterschaften wurden nicht weniger als fünf erobert. Allerdings gab es in den meisten Klassen auch nur zwei Bewerber. Die damaligen Gaumeister aus Litzmannstadt waren im Bantamgewicht Laferi, im Federgewicht Bitzer I, im Leichtgewicht Bitzer II, im Weltergewicht Zitterbarth und im Halbschwergewicht Pietsch. Laferi und Zitterbarth sind inzwischen bei der Truppe, können also ihren Titel nicht verteidigen, dagegen sind die Brüder Bitzer und Pietsch noch anwesend. Litzmannstadt soll diesmal die Austragungsort werden, wobei allerdings der genaue Termin noch bekanntgegeben werden wird.

Aus dem Gau werden in erster Linie Kämpfer aus Posen, Hohensalza, Gnesen und Neutomischel erwartet. Ferner kommen drei Vertreter der deutschen Spitzenklasse hinzu, die gegenwärtig bei der Wehrmacht im Warthegau stehen. Es sind dies die beiden Berliner Seidel im Feder- und Goryczka im Leichtgewicht, ferner Schneider, Liegnitz, im Weltergewicht. Die beiden Berliner waren auch vor zwei Wochen bei der Europameisterschaft in Breslau beteiligt, wobei Goryczka überraschend bis in die Vorschlußrunde vordrang. — In Litzmannstadt bereitet man sich natürlich mächtig vor, um auch diesmal wieder recht gut abzuschneiden. Erfreulich ist, daß bei den regelmäßigen Trainingsstunden dienstags und donnerstags im Städtischen Hallenbad ab 20 Uhr sich auch zahlreiche Jugendliche einfinden.

th.

Aus dem Wartheland

Gauhauptstadt

Straflager für polnische Verkäuferinnen. Das eindeutige Verhalten gegen die überhandnehmenden Mißbräuche des polnischen Verkaufspersonals bei der Abgabe zur Zeit knapper Waren zeigte ein Urteil des Posener Sondergerichts gegen eine Anzahl polnischer Verkäuferinnen, die in verschiedenen Textil- und Modewarengeschäften tätig waren. Durch polizeiliche Kontrolle wurde festgestellt, daß die Angeklagten 20 und mehr polnische Kleiderkarten wochenlang bei sich trugen und beim Eintreffen dieser Waren in unzulässiger Weise vor allem Spinnstoffe für ihre polnischen Artgenossen sofort aufkauften, so daß der deutsche Käufer oft leer ausging. Das Sondergericht ahndete diesen Mißbrauch des polnischen Verkaufspersonals, indem es 13 Verkäuferinnen zu Straflager von fünf bis fünfzehn Monaten verurteilte.

Ernennungen in der Justiz. Der Generalstaatsanwalt hat zum 1. Februar 1942 48 Hilfsaufseher nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung zu Oberwachmeistern bei den Vollzugsanstalten und Gerichtsgefängnissen des Warthegaus ernannt.

Löwenstadt

„Großer Erfolg des Kriegs-WHW-Konzerts.“ Nach den ersten erfolgreichen Konzerten Ende des vorigen Jahres veranstaltete das Stadt-Orchester Löwenstadt das erste Wunschkonzert. Die daran geknüpften Erwartungen wurden weit übertroffen. Mit über 3000 RM. — das ergibt auf den Kopf der im Amtsbezirk ansässigen Deutschen umgerechnet etwa 7 RM. — ist ein Betrag erreicht, der bisher durch keine Sammlung vom Kriegs-WHW hier erreicht wurde. Die Wünsche waren ebenfalls derart zahlreich eingegangen, daß eine Teilung des Programms auf zwei Veranstaltungen erforderlich wurde. In dem ersten Teil kamen Soldatenlieder und Märsche, Opern- und Operettenstücke zu Gehör. Der Gestalter, Sturmführer Wachhola (Löwenstadt), hatte es meisterhaft verstanden, ein Programm zu erstellen, das alle Hörer restlos befriedigte. Die Einlagen zu dem Konzert, die ausschließlich aus Solotänzen bestanden, verdienen es, besonders hervorgehoben zu werden. Das Lied „Im tiefen Keller sitz' ich hier“ und die Zugabe mit einem Liede von Mozart, gesungen von dem Zollbeamten Bickel, waren für jeden Hörer ein Genuß. Der Zollbeamte Strauß mit einem Geigen Solo, die Eheleute Zdorow mit einem Mandolinenduet und dazu der Vortrag des vierjährigen Töchterchens der Zdorows „Beim Onkel Doktor“ hätten schon ein Programm für sich ausgefüllt. „Schlummerlied“, ein Kontrabaßsolo, von Ernst Winter aufgeführt, muß besonders erwähnt werden. Die Versteigerung einer gespendeten Flasche Likör erbrachte 622 RM.

Turek

Wl. Noch mehr schaffen! Die gesamte Gefolgschaft des Landratsamtes hatte sich zu einem Betriebsappell versammelt. Nach einleitenden Worten und einem Führerwort des Vertreters des Landrates, Pg. Stöß, zeigte Kreispropagandaleiter Kusch in kurzen markigen Worten den großen Unterschied zwischen dem einstigen verelendeten Deutschland und dem Reiche von heute; dessen siegreiche Armeen heute auf dem Boden von ganz Europa stehen. In eindringlichen Worten wies er alle Gefolgschaftsmitglieder auf die Bedeutung ihrer großen, bedeutenden Aufgabe hin und ermahnte die, die noch nicht das graue Kleid der Wehrmacht tragen, ihre ganze Schaffenskraft vorbildlich und unermüdet für den Aufbau einzusetzen, noch viel mehr zu schaffen, als es die übliche Pflicht erfordert.

Wartkowitz

Feierliche Aufnahme neuer Parteigenossen. In Wartkowitz fand eine von der Ortsgruppe Gostkow der NSDAP. veranstaltete Feier statt, in deren Rahmen auch zugleich die ersten Parteimitglieder aufgenommen wurden. Der Saal war schon geschmückt und bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, als der Ortsgruppenleiter Pg. Walter Doms nach dem feierlichen Einzug der Ortsgruppenfahne die erschienenen Volksgenossen, darunter besonders den Kreisleiter, Vertreter im Amt, Kreisbildungsleiter Pg. Ohlendorf begrüßte. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Ein junges Volk steht auf“ wurde vom Ortsgruppenbildungsleiter der Spruch „Du, mein Volk!“ von Walter Flex vorgetragen. Hierauf ließ der Ortsgruppenleiter die in der Partei aufgenommenen Volksgenossen vortreten, richtete mahnende Worte der Gemeinschaft an sie, händigte ihnen die Parteibezeichnungen aus und verpflichtete sie durch Handschlag zur Treue und Gefolgschaft an den Führer. Nach dem wiederum gemeinsam gesungenen Lied „Heilig Vaterland“ sprach Kreisbildungsleiter Pg. Ohlendorf in volkstümlicher und darum verständlicher Weise über die Leistungen der nationalsozialistischen Bewegung unter ihrem genialen Erwecker.

Hohensalza

WW. Eröffnung einer Luftschutz-Hauptschule. In feierlichem Rahmen fand die Eröffnung der Luftschutz-Hauptschule statt, die am Theaterplatz errichtet wurde. Der Feierstunde wohnten Generalluftschutzführer Umland sowie Vertreter der Gruppe Nordmark bei, die die Patenschaft über diese Luftschutz-Hauptschule übernommen haben.

Warthbrücken

51 Volksschulen im Kreise. Im Kreise Warthbrücken bestehen jetzt 51 Volksschulen und zwei Hauptschulen (in Warthbrücken und Deutscheneck), außerdem 25 landwirtschaftliche Berufsschulen.

Wirtschaft der L. Z.

Eröffnung der Einzelhandels-Bezirksstelle in Kalisch

Von unserem an der Tagung teilnehmenden J.L.-Schriftleiter

Am Montagnachmittag traten im „Deutschen Haus“ zu Kalisch die Einzelhändler der Kreise Kalisch, Ostrowo, Kempen und Turek in Gegenwart der Vertreter des Staates und der Behörden zur Eröffnungssitzung der Bezirksstelle Kalisch der Unterabteilung Einzelhandel der Wirtschaftskammer Wartheland zusammen. Nach Begrüßung durch den Leiter der Unterabteilung Einzelhandel, Kaufmann Dr. Kreye, sprach der Hauptgeschäftsführer der Unterabteilung Einzelhandel, Dr. Rietschel, über die Organisation der Wirtschaftskammer und insbesondere die des Einzelhandels. Er stellte den Unterschied zwischen der Wirtschafts- und Industrie- und Handelskammer heraus und bezeichnete die Unterabteilung Einzelhandel als eine Selbstverwaltung der Kaufleute, denn die Arbeit wird getragen von den Kaufleuten selbst. Der Leiter ist ehrenamtlich tätig und ein Kaufmann, während der Hauptgeschäftsführer hauptamtlich angestellt ist. Durch diese Organisation ist ein Zusammenklang zwischen dem praktischen Kaufmann und dem Geschäftsführer gegeben. Zur Planung für den Einzelhandel übergehend stellte der Redner heraus, daß es ein leichtes gewesen wäre, im Wartheland den Filialbetrieben den gesamten Einzelhandel zu übertragen. Diese Lösung wurde aber nicht beschritten, sondern der Einzelhändler eingesetzt. Nur dadurch kann auch eine Festigung des Deutschtums in unserem Gau gewährleistet werden. Der deutsche Mensch steht im Mittelpunkt aller Planung, deshalb wurde dem deutschen Familienbetrieb die wichtige Aufgabe des Einzelhandels übertragen. Er hat zwei Aufgaben, einmal die Verbrauchsregelung zu sichern und zum anderen gerecht und moralisch einwandfrei zu arbeiten. Der deutsche Einzelkaufmann erwies sich in den vergangenen Jahren als leistungsfähig und setzte sich durch. Alle die deutschen Menschen, die aus verschiedenen Gauen und Ländern nach hier kamen, müssen zu einer geschlossenen Einheit im Einzelhandel zusammengeführt werden. Das ist die Aufgabe der Unterabteilung Einzelhandel in der Wirtschaftskammer, es ist die Selbstorganisation der deutschen Kaufleute. Damit ihre Arbeit noch intensiver fortschreiten kann, wurde nunmehr in Kalisch, Hindenburgstraße 25, die neue Bezirksstelle eröffnet. Mit gutem Gewissen kann der Einzelhandel feststellen, daß er in den zwei Jahren hier gut vorwärtsgekommen ist. Der gesamte Handel ist in deutscher Hand oder wird von Deutschen kontrolliert. Nicht alle Betriebe

wurden vergeben, sondern gute Betriebe wurden für die Kriegsteilnehmer vorbehalten. Sie werden gut aufgebaut, denn unsere Soldaten an der Front haben sich dieselben verdient und es ist unserer aller Aufgabe dafür zu sorgen, daß diese Betriebe florieren. Das ist nur ein bescheidener Dank an unsere Kämpfer. Als Hauptforderung stellte er heraus, daß der Laden, das Schaufenster, der Betriebsinhaber und das Verkaufspersonal sauber aussehen müssen. Mit wenigen Mitteln kann dies auch jetzt in der Kriegszeit erzielt werden. Die Sprache im Laden ist nur Deutsch und wer sie eben nicht sprechen will, der hat im Laden nichts zu suchen. Wir müssen alle bestrebt sein, unseren Kaufmannsstand untadelig zu erhalten. Der Leiter der Unterabteilung Einzelhandel, Kaufmann Dr. Kreye, unterstrich ebenfalls die moralische Aufgabe des deutschen Kaufmanns und forderte von allen, daß sich die Kaufmannsfamilie als kleinste Zelle bewährt. Über die Bedeutung der Bezirksstelle Kalisch für die Mitglieder ihres Betreuungsgebietes sprach zum Schluß der Geschäftsführer Hensel. Die neue Bezirksstelle ist die Brücke zur Unterabteilung Einzelhandel in Posen. Dadurch ist der Weg zur Fachorganisation gewaltig verkürzt worden. Mindestens einmal im Monat wird der Geschäftsführer mit dem Leiter der Bezirksstelle Kalisch, Petri, in die Kreise Ostrowo, Kempen und Turek kommen, damit der Aufbau des Handels gewährleistet wird. Wir müssen, um dies zu erreichen, engste Tuchfühlung zu allen verantwortlichen Stellen aufnehmen. Mit besonderer Freude stellte der Redner fest, daß der Oberbürgermeister der Stadt Kalisch den Belangen des Einzelhandels größtes Verständnis entgegenbringt. Wenn auch der Einzelhandel in manchen Dingen bisher das Sorgenkind der Verwaltungsbehörde angesprochen wurde, so soll dies jetzt aufhören und der Redner gab den Landräten und dem Oberbürgermeister die Versicherung, daß soweit Mängel bestehen, diese in kürzester Zeit verschwinden werden. Der Einzelhandel soll zum Musterkind werden. Der Redner gab bekannt, daß durch Einrichtung von Musterschaufenstern ein anreizendes Vorbild für diese wichtige Kaufmannsarbeit gegeben werden soll. Die neue Bezirksstelle will in engster Zusammenarbeit mit den Vertretern von Partei und den Behörden den Einzelhandel in den anvertrauten Kreisen so lenken, daß er allen Anforderungen in betriebswirtschaftlicher, volkswirtschaftlicher und politischer Hinsicht standhält.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ihre Vermählung geben bekannt ERICH WERNER SALIS, DORA SALIS, geb. Schröder.

Die Beisetzung der Asche unseres unvergesslichen Leo Herbst in der Familiengruft in Zoppot findet am Montag, dem 9. Februar 1942, um 12 Uhr mittags statt.

Am 1. Februar entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder Arthur Rasmus geb. 28. 10. 1862 in Riga. In tiefer Trauer: Die Angehörigen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb am 2. Februar nach kurzen, aber schweren Leiden unser herzlichgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel Julius Kurtzweg (gew. Färbereibesitzer) im Alter von 78 Jahren. Die Beerdigung unseres Unvergesslichen findet morgen, Donnerstag, den 5. 2. 1942, um 15 Uhr in Erzhäusern, Haltestelle Flughafen, von der Kapelle des dortigen ev. Friedhofes aus statt.

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 89, Ruf 149-41. Bei Todesfällen wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, wir beraten Sie gern.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Mittwoch, dem 4. 2. 1942, um 8.30 Uhr unsere herzlichgeliebte Mutter, Schwiegermutter, innig geliebte Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Alma Natalie Bohr geb. Milo nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 78 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am 7. d. M. um 15 Uhr von der Leichenhalle des ev. Friedhofes, Gartenstraße, aus statt.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meine liebe Schwester und Tante Marie Wagenknecht geb. Kopitschke am 4. Februar im 67. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden zu sich zu nehmen. Die Beerdigung findet am 6. Februar um 16 Uhr von der Leichenhalle des alten ev. Friedhofes aus statt.

In stiller Trauer: Die Hinterbliebenen.

OFFENE STELLEN

Buchhalter, mit Kontenrahmen der Bauindustrie vertraut, zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter 5048 an die LZ.

Suche für sofort für ein komm. verw. Eisenwarengeschäft einen tüchtigen energischen Geschäftsführer (Kaufmann) mit guten Zeugnissen, perfekt in Kalkulation, Bilanzbuchhaltung, Wareneinkauf, Lagerverwaltung und allen Arbeiten eines solchen vertraut. Hohensteiner Str. 3, von 9-13 und von 15-19. 35226

Wir suchen eine tüchtige Fakturistin. Vorzustellen Donnerstag, den 5. 2. von 8-12 und 14-17 Uhr, Preßstoffwerk Greiner & Koehn, KG., Moltkestraße 125.

Bürokräftin sofort gesucht im Textilwarengeschäft, Adolf-Hitler-Str. 92, Fernruf 170-49. 35257

Schlosser, selbständig arbeitend, nur erstklassige Kraft, stellt sofort ein Schlosser Hausmann, Buschlinie 125. 35218

Aufwartung, möglichst deutschspr., gesucht. Betz, General-Litzmannstadt, Straße 12, W. 12. 36222

Wer kann gut rechnen?

Tüchtige Kraft für unsere Lohnbuchhaltung (Dauerstellung) gesucht. Gehalt nach Gruppe K. 2. Ostdeutsche Bekleidungswerke, Günter Schwarz, Buschlinie 200.

Buchhalter, selbständig und erfahren, in Buchführung, Steuerwesen u. Kalkulation, für kleinen Textilbetrieb außerhalb Litzmannstadt für sofort gesucht. Angebote unter 5015 an die LZ. 36225

Für eine Großhandlung wird ein mit Kontenrahmen gut vertrauter Buchhalter ab sofort gesucht. Nur erste Kraft. Angebote unter 5030 an die LZ. 35239

Stellvertretender Kassierer für Kasse und Außendienst wird von hiesiger Aktiengesellschaft gesucht. Bewerbungsschreiben mit Lichtbild u. 5036 an die LZ. erbet.

Tüchtige deutsche Bürokräftin, die in der Lage ist, Registraturarbeiten selbständig auszuführen, für Dauerstellung gesucht. Ostdeutsche Bekleidungswerke Günter Schwarz KG., Buschlinie 200.

Jüngere Bürokräftin mit Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschreiben zum sofortigen Antritt gesucht. Angeb. u. 4816 an die LZ.

Spinnereileiter mit guten Fachkenntnissen im Verspinnen von reinen Zellwoll- und Baumwollmischgarnen zur selbständigen Leitung mittlerer Feinspinnerei mit Zwirnerei für Litzmannstadt sofort gesucht. Ausführliche Bewerbungsschreiben, möglichst mit Lichtbild, unter 5035 an die LZ.

Für die Gemeindeverwaltung wird eine Stenotypistin gesucht. Der Amtskommissar der Gemeinde Landstett, Kreis Welungen-Warthegau.

Kassiererin und Verkäuferin, Deutsche, zu sofortigem Antritt gesucht. Meldungen Strick- und Wirkwarengeschäft, Adolf-Hitler-Straße 133.

Wirtschafterin oder Hausangestellte für frauenlosen Arzthaushalt gesucht. Beschäftigungszeit von 7-16 Uhr. Angebote unter 5029 an die LZ. 35237

STELLENGESUCHE

Kaufmännischer Angestellter, früher tätig als Inkassant und Handelsagent, sucht Stellung in einer Fabrik oder Großhandlung. Maschinenschreiben. Sprachkenntn.: Deutsch, Russisch, Polnisch. Angebote unter 4956 an die LZ.

Textilkaufmann, in der Litzmannstädter Industrie und Großhandel bestens eingeführt, empfiehlt sich als Einkäufer. Angebote unter 5025 an die LZ. 35225

Deutscher (Altreich) sucht Nebenbeschäftigung in Zeichnungen u. Berechnungen im Bau- und Maschinenfach. Schreibmaschine u. Zeichnungsmaterial vorhanden. Angebote unter 5024 an die LZ.

Buchhalter, sicher in Bilanz- und Steuersachen, sucht Nebenbeschäftigung für die Abendstunden. Angeb. u. 5034 an die LZ.

Vollkaufmann (Altreich), 46 Jahre, früherer Prokurist, erfahrener Buchhalter, flotter Diktat-Korrespondent, bis zum Kriege selbständig, 1 1/2 Jahre Behördenangestellter im Warthegau, sucht verantwortungsvolle, möglichst leitende Stellung in der Wirtschaft. Angebote unter 5017 an die LZ.

Erfahrene Buchhalterin und Stenotypistin sucht Nebenbeschäftigung durch Übernahme von Buchhaltungsarbeiten und Korrespondenzen. Angeb. u. 5032 an die LZ.

Deutsche Ehefrau (Altreich), 28 J., gelernte Bankbeamtin, sucht geeignete Halbtagsstellung für schriftliche Arbeiten; Zentrum bevorzugt. Ang. u. 5037 an die LZ.

Gutssekretärin sucht Wirkungskreis. Angeb. u. 1631 an die LZ.

Junge Frau (Altreich), Kenntnisse in Maschinenschreiben und anderen Büroarbeiten, sucht Halbtags-Stellung. Angb. u. 5016 an die LZ.

Dame, Altreich, bestimmt zuverlässig, 32 Jahre alt, mit dreijähriger Behördentätigkeit, sucht Vertrauensposten, möglichst nur vormittags. Schreibmaschinenelemente vorhanden. Angebote unter 4995 an die LZ. 36182

VERMIETUNGEN

Sauber möbl. Zimmer gibt Altreichsfamilie an soliden deutschen Herrn ab Nähe Endstation der Straßenbahn 1. Erzhäusern, Schwarzastraße 4. 36203

Möbliertes Zweibettzimmer mit Esszimmer- u. Küchenmitbenutzung sofort zu vermieten Fridericusstraße 6, W. 39. 36220

MIETGESUCHE

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit Nähe Schlageterstr. gesucht. Angebote unter 4968 an die LZ.

Lagerraum, 500 bis 1000 qm, oder geeignetes bebautes Grundstück in Pabianice oder Litzmannstadt sofort zu mieten, bzw. zu kaufen gesucht. Ostram G. m. b. H., Kommanditgesellschaft, Werk Pabianice, Pabianice, Dammweg 4.

Möblierte saubere Wohnung oder zwei möblierte Zimmer für Ehepaar gesucht. Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft m. b. H., Adolf-Hitler-Straße 120.

Möbliertes Zimmer, sauber, heizbar, nahe Stadtmitte, von Angestellten bei deutscher Familie für sofort ges. Angeb. u. 5020 an die LZ.

Junge Frau (Altreich) sucht sauberes möbl. Zimmer bei deutscher Familie. Bettwäsche wird gestellt. Angeb. u. 5046 an die LZ.

Gesucht für Industriezwecke 250 bis 300 qm Raumlfläche. Angebote unter 5042 an die LZ.

WOHNUNGSTAUSCH

Litzmannstadt — Berlin. Sonnige 4-Zimmer-Wohnung mit Bad und Telefon, gegen gleichwertige in Berlin zu tauschen gesucht. Angebote unter 5027 an die LZ.

Eine 3 1/2-Zimmer-Wohnung in neuem Hause, sämtliche Bequemlichkeiten, Zentralheizung, zu tauschen gegen eine ebensolche 4-Zimmer-Wohnung. Gegend: Meisterhausstr. bis Deutschlandplatz. Angeb. u. 5033 an die LZ.

KAUFGESUCHE

Zwei Metall-Nickelbetten und ein elektrischer Heizofen zu kaufen gesucht. Fernruf 107-61. 36185

Ich suche sofort zu kaufen einen 100-PS-Motor, 3000 Volt. Gefl. Angebote u. 4938 an die LZ. erbet.

VERLOREN

Braune Lederhandtasche, enthaltend Rückkehrerausweis Nr. 163 134, Durchlaßschein für das Altreich und 3. Reichskleiderkarte auf den Namen Frau Musa Plawneck, Schlageterstraße 97, W. 4, sowie Geldbeutel mit Inhalt am 3. 2. 1942, um 23 Uhr, auf dem Wege vom Kino Casino, Adolf-Hitler-Straße zur Schlageterstr. 97, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, obige Sachen gegen gute Belohnung Schlageterstr. 97, W. 4, Ruf 178-27, abzugeben.

Goldene Taschenuhr, Marke „Helvetia“, am 1. Februar, von 21-22 Uhr, in der Gartenstraße verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben E. Gutsche, Zgierz, Horst-Wessel-Straße 10, Ruf 54.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung meines Dienstmädchens Sophie Zduniak, Straßburger Linie 56, verloren. Alma Bendorf. 35245

Verloren SA-Ausweis und Kohlenkarte des Adolf Lose. Abzugeben Wiontschin, Gem. Neusulzfeld.

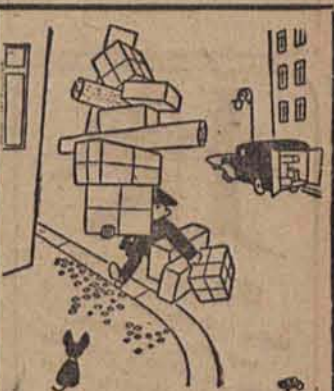
Drahthaarfox entlaufen. Rücken schwarzer Fleck. Halsband: Skamel, Posen, Glogauer Str. 175, W. 5. Gegen Belohnung abzugeben: Litzmannstadt, Schleswiger Straße 6. 35224

Hund (Drahthaar) entlaufen in Erzhäusern. Dunkelbraun, mit hellen Flecken; heißt „Asta“. Für Wiederbringer gute Belohnung zugesichert. A. Steffen, Erzhäusern, Gräberbergstr. 93, Ruf 108-91.

VERSCHIEDENES

Wer stellt engl. Setter-Rüden zur Bedeckung einer Hündin zur Verfügung? Fernruf 188-80 oder Angebote unter 5028 an die LZ.

Gesucht für Industriezwecke 250 bis 300 qm Raumlfläche. Angebote unter 5042 an die LZ.



Das war einmal... Das kommt wieder! Sie werden ja sehen — man hält, was man verspricht bei

Ludwig Kuk ADOLF-HITLER-STRASSE 47 DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN

Pharmazeutische Großhandlung Ludwig Spiess und Sohn AG. Komm. Vorw. Alexander Hahn Großverkauf von: Arzneimittel, Chemikalien, Drogen, Kosmetika und Seifen Litzmannstadt Hermann-Göring-Str. 129 (früher 71) Ruf 101-07, 221 74

Die Wanie Klinge bleibt Qualität!

WANIE VERKAUFS-ABT. HANS SEMRAU KREFELD

PEKASSON

FINANZ- u. LOHN-Durchschreiber



BUCHHALTUNG
FÜR ALLE KONTENRAHMEN

PAUL KLEPSCHE & SOHN, BISCHOFSWERDA i. Sa.
Vertreter, Berater und Niederlage:
O. GUNTHER - Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Str. 94 W. 7

ANEURAL
neuartig

wirksam bei **Grippe-Neuralgie**

20 Tabl. 55 Pf. in Apotheken
Chem. Fabrik ENDEZIA Stettin

Eukutol
Hautpflege



Beherrsigen Sie heute, da Eukutol nur bei
schwerer Infektion ist, nach mehr als früher
unseren Rat: Sorgfältig und hoch-
dosen auftragen. Nicht die Menge, die Gabe
entscheidet.

Sonnen-Tee

Widerstandsfähig
bleiben heißt, für gute Verdauung
und reines Blut sorgen.
Sonnen-Tee enthält Kräuter, die
reinigen und auffrischen, und ist
bekömmlich.

Packung 0,50 u. 1.-, Sonnen-Tee-Bomben
Glas 2.-, in Apoth. und Drog. Hersteller
Walter Hertel, Hamburg-Wandsb. 4.

Animalin
mit D-Vitamin

Die gewürzte Befruchtung

Kleine laufende Zugaben
beseitigen Mineralstoff-
und Vitaminmangel und
bewirken Mehrerträge bei
Zucht und Mast von Rindern,
Schweinen, Pferden,
Kaninchen und Geflügel

Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft
e. G. m. b. H.
Abt. Litzmannstadt
Lager: General-Litzmann-Str. 91
Ruf 251-11

Trinerale
Ovialtabletten

helfen bei

**Rheuma, Gicht, Ischias,
Glieder- und Gelenk-
schmerzen, Hexenschuß,
Grippe und Erkältungs-
krankheiten, Nerven-
und Kopfschmerzen.**

Beachten Sie Inhalt und Preis der
Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg.
Erhältl. in allen Apotheken. Berichten
auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!

Trinerale GmbH, München J 27/376

THEATER

Theater zu Litzmannstadt, Städt.
Bühnen, Moltkestraße, Donnerst-
tag, 5. Februar, 20.00, KdF-Ring 6,
Wahlmiete „Der Graf von Luxem-
burg“, Operette von Franz Lehár.
— Freitag, 6. Februar, 20.00 Uhr
11. Vorst. f. d. Freitag-Miete, Fr.
Verkauf, Wahlmiete Erstauffüh-
rung Ballettabend: „Die Puppen-
fee“, „Die Kirmes von Delft“,
„Eine kleine Nachtmusik“. — Sonn-
abend, 7. Februar, 16.00 Uhr Vorst.
für die Schulen, Ausverkauf
„Schneeweißchen und Rosen-
rot“, Märchen nach Gebr. Grimm
von Hermann Stelter. — 20.00 Uhr
11. Vorst. f. d. Sonnabend-Miete,
Freier Verkauf, Wahlmiete „Der
zerbrochene Krug“, Lustspiel
von H. v. Kleist, „Wallensteins
Lager“. Ein dramatisches Gedicht
von Schiller. — Sonntag, 8. Fe-
bruar, 10.30 Uhr Vorst. f. d. Schu-
len, Freier Verkauf „Schneew-
weißchen und Rosenrot“. —
15.00 Uhr Vorst. für die Deutsche
Reichspost, Wahlmiete „Der zer-
brochene Krug“, „Wallensteins
Lager“. — 20.00 Uhr, Fr. Verkauf,
Wahlmiete Ballettabend: „Eine
kleine Nachtmusik“, „Die Kirmes
von Delft“, „Die Puppenfee“.
Vorverkauf f. d. Wahlfreie Miete
jeweils 3 Tage — für den freien
Verkauf 2 Tage — vor dem Auf-
führungstag.

Kammerspiele, General-Litzmann-
straße 21 (Sängerhaus)
Sonnabend, 7. Februar, 20.00 Uhr.
Freier Verkauf Bunter Abend:
Operette und Tanz. — Sonntag,
8. Februar, 20.00 Uhr, Freier Ver-
kauf „Millionenblut“, Komödie
von Heinz Coublert.

FILM THEATER

Casino, Adolf-Hitler-Str. 67, 15.00,
17.45, 20.30 Uhr. 2. Woche der
Wien-Film im Verleih der Ufa
„Heimkehr“ mit Paula Wessely, Pe-
ter Petersen, Attila Hörbiger, Ruth
Heilberg, Carl Raddatz, Elsa Wagner.
Spielleitung: Gustav Ucicky. Jugend-
liche zugelassen. Sonntag 11 Uhr Wi-
derholung des Gunther-Plüschow-Films
„Ikarus“. Jugendliche zugelassen.

Rialto, Meisterhausstraße 71, 15.00,
17.45, 20.30 Uhr. Der eindrucksvolle
Terra-Film in Erstaufführung „Die
Kellnerin Anna“ mit Franziska Kitz,
Otto Wernicke, Hermann Brix, Winnie
Markus, Eilfriede Datzig. Jugendliche
nicht zugelassen.

FILM THEATER

Palast, Adolf-Hitler-Str. 108.
Beginn: wochentl. 15.30, 18.00, 20.30,
sonntags auch 13.30 Uhr. Heute
„Fremdenheim Floda“ mit Rost-
schard Romanowski, Ida Wüst,
Theo Lingens, Sabine Peters. Vor-
her: Tobis-Wochenschau. Für
Jugendliche verboten.

Capitol, Zietzenstr. 41. Werktags
15.00, 17.50, 20.00, sonntags 14.30,
17.15, 20.00 Uhr Hilde Krahl, Matth.
Wiemann in dem Tobis-Lustspiel
„Das andere Ich“. Für Jugend-
liche nicht erlaubt.

Dell, Buschlinie 123, 15.00, 17.30,
20.00, sonntags auch 13.00 Uhr
„Ehe man Ehemann wird“
mit Ewald Baltzer, Hell Finken-
zeller, Erich Fiedler, Rudolf Carl.
Für Jugendl. nicht erl. Täglich
eine Jugendvorstellung ab 15.00
Uhr „Hänsel und Gretel“.

FILM THEATER

Gloria, Ludendorffstraße 74/76.
15.00, 17.15, 19.30, sonntags auch
13.00 Uhr „Hallo Janine“ mit Ma-
rika Röck. Für Jugendl. nicht erl.

Corso, Schlageterstr. 55 (204), 14.00,
17.00, 20.00 Uhr „Das Abenteuer
geht weiter“. Jug. nicht zugel.

Muse, Breslauer Straße 173, 17.30
und 20.00, sonntags auch 15.00 Uhr
„Die Frau am Scheideweg“
mit Magda Schneider.

Mal, König-Heinrich-Straße 40, 15.00
17.30, 20.00 Uhr, sonnt. auch 13.00
„Der Herrscher“ mit Emil Jan-
nings, Marianne Hoppe. Für Ju-
gendliche ab 14 Jahre erlaubt.

FILM THEATER

Mimosa, Buschlinie 178, Straßen-
bahn 5 und 9, 15.00, 17.15, 19.30,
sonntags auch 13.00 Uhr „Weiße
Sklaven“ mit Camilla Horn. Für
Jugendl. nicht erlaubt.

Palladium, Böhmisches Linde 16,
16.00, 18.00, 20.00, sonntags auch 12
„Der verlorene Sohn“ mit Luis
Trenker. Für Jugendl. erlaubt.
Donnerstag, 5. Februar Jugendvor-
führung „Die sieben Raben“. Be-
ginn: 13.30. Nur eine Vorstellung.
Die Kasse ist ab 12.00 Uhr geöff-
net. Preise: Kinder 30 und 40 Rpf.,
Erwachsene 40 und 50 Rpf. Stra-
ßenbahn: 1, 3, 5, 8, 11.

Roma, Heerstraße 84, 15.30, 17.30,
19.30, sonntags auch 11.30 Uhr
„Herzensfreund — Herzensleid“
mit Magda Schneider, Paul Hör-
biger. Für Jugendl. ab 14 Jahre erl.
Donnerstag, 5. Febr. Jugendvor-
führung „Die sieben Raben“. Be-
ginn: 13.00 u. 14.30. Zwei Vorstel-
lungen täglich. Die Kasse ist ab
11.30 Uhr geöffnet. Preise: Kinder
30 und 40 Rpf., Erwachsene 40 und
50 Rpf. Straßenbahn: 3, 5, 9.

Pabianice — Capitol, 20.00 Uhr
Donnerstag, Sonnabend und Sonn-
tag, auch 17.00 Uhr „Liebe ist
zweifelh.“

Kalisch, Deutsches Lichtspielhaus
bis 5. Febr. „Verräter“.

Löwenstadt, Film-Theater. Sonn-
abend, Sonntag, „U-Boote west-
wärts“. Für Jugendliche erlaubt.

VERGNÜGUNGEN

Tabarin, 1. bis 15. Februar. Das
bekannte Manhardy-Ballett. Lajos
Fekete, Stepp und Exzentrik. In-
geborg Barnick, Vortragskünst-
lerin. Topsy und Braun, komische
Exzentriker. Marie Maris, Star-
nummer. Hans Lindenberg als Con-
ferencier „Onkel Hans“. Melita
Manola Manuel, Tanz und Gesang.
Benno Lagos, der aktuelle Meister-
Zauberer. Hilde Stadler, Solotän-
zerin. Umberto Basso, Jongleur.
Das Attraktions-Orchester Alexan-
der Alexander. Einlaß 19.45 Uhr.
Sonntags auch 15 und 19 Uhr.

VERANSTALTUNGEN

Kreiskulturring Litzmannstadt
NSG. Kraft durch Freude.

Am Donnerstag, dem 5. Februar
1942, im Großen Saal der Volks-
bildungsstätte, Meisterhausstr. 94,
um 20 Uhr (Einlaß ab 19.45 Uhr),
Konzert des Kölner Kammertrios.
Ausf.: Prof. Karl Hermann Pill-
ney, Cembalo; Kammermusiker
Reinhard Fritzsche, Flöte; Prof.
Karl Maria Schwamberger, Viola
da Gamba. Im Programm Werke
von Leclair, Friedrich dem Gro-
ßen, Joh. Seb. Bach, Quantz, Hän-
del, Rameau. Karten zum Preise
von 2 u. 1 RM. in der KdF-
Dienststelle, Albert-Breyer-Str. 5,
und in der Volksbildungsstätte,
Meisterhausstraße 94.

VERANSTALTUNGEN

Volksbildungsstätte
Litzmannstadt,
Meisterhausstraße 94, am Freitag,
dem 6. 2. 1942, 20 Uhr, Großer Saal.
Dichterstunde Paul Grabau
aus dem wärtheländischen Dichter-
kreis liest aus eigenen Werken.
Musikalische Umrahmung: Artur
Wendland, Klavierbeiträge. Ein-
trittspreis: 50 Rpf. (mit Hörer-
karte 30 Rpf.)

N. S. R. L.

Turngemeinschaft „Eiche 69“. Am Do-
nerstag, d. 12. 2., beginnen die Turn-
stunden für Frauen und Mädchen. Es
ergibt hiermit die Aufforderung an
alle Turnerinnen des Nordens unserer
Stadt sowie an diejenigen, die es
werden wollen, sich an diesen Turn-
stunden zu beteiligen. Ort: Turnsaal
der Volksschule, Alexanderhofstr. 124.
Zeit: 18 bis 20 Uhr. Die Turnstunden
für Männer finden jeweils am Montag
und Freitag daseibst statt.

INNUNGSNACHRICHTEN

Installateur- und Klempnerinnung Lit-
zmannstadt. Am Freitag, dem 6. 2.
1942, findet in der Handwerkskammer,
Dietrich-Eckart-Str. 8, um 14 Uhr eine
Innungssitzung der Installateure und
Klempner statt. Erscheinen ist Pflicht.
Installateur- und Klempnerinnung.
Der Obermeister.

ALLGEMEINES

Privat-Tanz-Schule Wismann
Kursus für Erwachsene
von 20 bis 30 Jahren,
morgen, Freitag, den 6. Februar,
um 19.30 Uhr beginnt ein Lehr-
gang im Gesellschaftstanz. Aus-
kunft und Anmeldung 13 bis 14
Uhr und 19 bis 19.30 Uhr in der
Adolf-Hitler-Straße 88, Ruf 260-00.
Einzel- und Privatstunden zu jeder
Zeit!

Geschäfts-Anzeigen

Die reizende Damenbluse
in Kunstseide, Charmeuse und
Baumwolle, auch solche mit wun-
derschönen bulgarischen Steke-
relen finden Sie bei mir in reicher
Auswahl. Ludwig Kuk, Adolf-
Hitler-Straße 47. Das Haus der
zufriedenen Kunden.

Trinkt Anstadt-Bräu
hell und dunkel. Das seit Jahr-
zehnten bekannte Qualitätsbier
der Firma Karl L. Anstadt-Brau-
erei, Selterwasser- und Limona-
den-Fabrik Litzmannstadt, Schnee-
straße 15, gegründet 1901. Rufen
Sie an: 116-48.

Geschäfts-Anzeigen

Schlachtvieh - Abnahme.
Jeden Dienstag in der Zeit
von 9 bis 11 Uhr nehme ich
Schlachtvieh aller Art ab. Vor-
anmeldungskarten in meiner
Wohnung, Erhard-Patzer-Str. 54,
W. 11, Karl Schönbrunn, Vieh-
kaufmann.

Damen- und Kinderstrümpfe
eingetroffen bei Wanda Schmidt,
Adolf-Hitler-Straße 65.

Umarbeitungen:
In Juwelen und Goldsachen so-
wie Reparaturen bei H. Berg,
Goldschmiedemeister Adolf-Hitler-
Straße 102a

Bier - Limonade
Ruf 212-04

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland

Öffentliche Bekanntmachung zur Gewährung von Kinderbeihilfen. Die Gewährung von Kinderbeihilfe ist durch die Kinderbeihilfen-Verordnung vom 9. Dezember 1940 und durch den Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 30. Januar 1941 neu geregelt worden:

1. Kinderbeihilfe wird jedem Haushaltsvorstand gewährt, der deutscher Volkszugehöriger ist und seinen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt im Inland hat, wenn zu seinem Haushalt drei oder mehr minderjährige Kinder deutschen oder artverwandten Bluts gehören. Kinderbeihilfe kann auch an Haushaltsvorstände mit weniger als drei Kindern gewährt werden, wenn der Haushaltsvorstand zu mindestens 85 v. H. in seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt oder eine alleinstehende Frau ist, oder wenn ein zum Haushalt gehörendes Kind das Kind einer alleinstehenden Frau oder Vollwaise ist.
2. Kinder sind außer den leiblichen Abkömmlingen die Stiefkinder, Adoptivkinder, Pflegekinder und die Abkömmlinge dieser Personen, wenn sie deutschen oder artverwandten Bluts sind.
3. Die Kinderbeihilfe beträgt 10 RM. monatlich für jedes beihilfefähige Kind. Sie wird den Beihilfeberechtigten in Vierteljahresbeträgen Mitte Februar, Mitte Mai, Mitte August und Mitte November eines jeden Jahres ausbezahlt, wenn der Beihilfeberechtigte nicht ausdrücklich beantragt, daß ihm die Kinderbeihilfe monatlich ausbezahlt wird.
4. Haushaltsvorstände, denen Kinderbeihilfe erstmalig oder für weitere Kinder zu gewähren ist, müssen bei dem Finanzamt ihres Wohnsitzes eine Anmeldung abgeben. Die Finanzämter und die Gemeindebehörden geben Anmeldevordrucke unentgeltlich ab.

Auskunft erteilen die Finanzämter.
Posen, 29. Januar 1942.
Der Reichsstatthalter. (Oberfinanzpräsident) Dr. Gebhard.

Betrifft: Rückgabe wehrmachtgegener Unterkunftsgeräte durch die Quartiergeber. Es ist mehrfach festgestellt worden, daß wehrmachtgegener Unterkunftsgeräte (wie Handtücher, Schmelz, Schränke, Spiegel, Waschlüsseln usw.) in Einzelquartiere verbracht und später nach Beendigung der Einquartierung durch die Quartiergeber nicht in den Besitz der Wehrmacht zurückgeführt wurden. Die Bevölkerung wird deshalb hiermit aufgefordert, derartige Gerätschaften sofort an die Ortsbehörde (Bürgermeister, Amtskommissar) abzuliefern. Die Zurückhaltung von Wehrmachtgeräten ist strafbar.
Posen, den 28. Januar 1942.
1/53Wm/2.
Der Reichsstatthalter. In Vertretung gez.: Dr. Mehlhorn.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Nr. 30/42. Ausgabe von Gemüsekonserven. Deutsche Verbraucher, die sich gegen Abgabe des Bestellscheines ihrer Bezugskarte für Gemüsekonserven und Trockengetreide bei ihrem Kleinverteiler angemeldet haben, erhalten ab Mittwoch, dem 11. Februar 1942, gegen Abtrennung des Bezugsabschnittes A und B zwei 1/2-Dosen Gemüsekonserven. Deutsche Verbraucher, die ihre Bezugskarte nachträglich gegen Abtrennung des Bestellscheines erhalten haben, erhalten ihre Gemüsekonserven bei der Firma Adolf Druse, Adolf-Hitler-Straße 93, gegen Abtrennung der Bezugsabschnitte A und B. — Die Bezugsabschnitte für Gemüsekonserven sind von den Kleinverteilern abzutrennen, zu sammeln und aufzubewahren.
Litzmannstadt, den 4. Februar 1942.
Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Stadtamt für Leibesübungen

Eislauf-Großveranstaltung im Stadion. Während der Eissportveranstaltung am Sonntag im Stadion am Hauptbahnhof, sind folgende Gegenstände gefunden worden: 1 Paar schwarze Handschuhe, 1 Ausweis der Deutschen Volkspolizei, 1 Wolltuch, 2 Gummihandschuhe, 2 Schlüssel mit Ring. Die Verlierer werden gebeten, die Sachen im Stadtamt für Leibesübungen, Dietrich-Eckart-Straße 4a (Städt. Hallenbad, Zimmer 10), in Empfang zu nehmen.
Ferner wird bekanntgegeben, daß die für die Veranstaltung hergerichtete Eislaufbahn auch für alle deutschen Volksgenossen zum Eislauf freigegeben ist. Der Eingang zur Eisbahn befindet sich Sportallee 2. Die Umkleieräume sind geheizt; außerdem werden in der Kantine warme Getränke verabreicht.
Stadtamt für Leibesübungen.

Der Landrat des Kreises Lask

Betr.: Regelung über den Verkauf von Tabakwaren und Ausgabe der Tabakkontrollkarte und Tabakkontrollausweise. Auf Grund der Anordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers vom 7. 1. 42 über die Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren wird die Ausgabe der Raucherkontrollkarten wie folgt geregelt:

- I. Raucherkontrollkarten erhalten:
1. männliche deutsche Personen, soweit sie das 18. Lebensjahr vollendet haben;
2. weibliche deutsche Personen, soweit sie das 25. Lebensjahr vollendet haben;
3. männliche polnische Personen, die im Arbeitseinsatz stehen und das 20. Lebensjahr vollendet haben.
- II. Kontrollausweise erhalten:
1. Fronturlauber der Wehrmacht (der Angehörigen der Wehrmachtteile stehen die Angehörigen der Waffen-44 und sonstiger militärischer Formationen, z. B. RAD., gleich) und Kommandierte von Fronttruppenteilen.
2. Personen die sich vorübergehend hier aufhalten.
Die Kontrollausweise werden beim Landratsamt (Wirtschaftsabteilung), Pabianice, Wasserstraße, ausgegeben.
- III. Ausgabe der Kontrollkarten:
1. Die Raucherkontrollkarten werden für die bezugsberechtigten Verbraucher der Stadt Pabianice in den nachstehend genannten Tabak-Spezialgeschäften ausgegeben: Kjötzner, Pabianice, Schloßstr. 11; Schnabel, Pabianice, Schloßstraße 29; Felgenhauer, Pabianice, Hindenburgstraße 8; Baum, Pabianice, Tuschiner Straße 36. — In den Gemeinden erfolgt die Ausgabe durch die jeweiligen Kartenstellen.
2. Ausgabezeiten: Die Ausgabe der Kontrollkarten an deutsche Bezugsberechtigte erfolgt vom 4. bis 9. Februar einschließlich gegen Vorlage eines amtlichen Ausweises und der 3. Reichskleiderkarte. — An Polen wird die Raucherkontrollkarte vom 10. bis 14. Februar gegen Vorlage 1. der polizeilichen Anmeldung; 2. der Beschäftigungskarte (Arbeitsbuch, Arbeitsbescheinigung oder sonstiger amtlicher Beschäftigungsausweise) und 3. der Spinnstoffkarte ausgegeben.
IV. Mindestmenge: Für den gesamten Reichsgau Wartheland werden bis auf weiteres folgende Mindestmengen festgesetzt: auf je 1 Tagesabschnitt 4 Zigaretten oder 1 Zigarre oder 1 Stumpen oder 2 Zigarillos (Kleinformat) oder 1 Zigarillo (Großformat) oder 10 g Krüllschnitt-Tabak oder auf je 2 Tagesabschnitte 50 g Schnapftabak oder 1 Rolle oder 1 Dose oder 1 Stange Kautabak oder auf je 7 Tagesabschnitte 50 g Feinschnitt-Tabak.
Die vorgenannten Mindestmengen dürfen bei der Belieferung der einzelnen Tagesabschnitte nicht unterschritten werden. Der Einkauf von Tabakwaren kann in jedem Einzelhandelsgeschäft, das zum Handel mit Tabakwaren zugelassen ist, erfolgen. Die Verkaufsstellen sind berechtigt, Vorausgabe bis höchstens 14 Tage gegen Abtrennung der entsprechenden Abschnitte zu machen. Nicht ausgenutzte Tagesabschnitte verfallen und sind mitzubrennen. Lediglich auf die beiden letzten nicht ausgenutzten Tagesabschnitte darf Ware abgegeben werden.
- V. Abrechnung: Nach Abschluß der Ausgabe ist dem Landratsamt (Wirtschaftsabteilung), Pabianice, Wasserstr. 60, über die ausgegebenen Kontrollkarten unter Vorlage der vereinnahmten Abschnitte F der 3. Reichskleiderkarte und der Abschnitte 10 der Spinnstoffkarte Rechnung zu legen.
- VI. Zuwiderhandlungen werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung bestraft.
Pabianice, den 4. Februar 1942.
Der Landrat des Kreises Lask — Wirtschaftsamt.

Das Fischspezialgeschäft
Rentz und Krebs,
Litzmannstadt, Zietzenstraße 28,
Fennruf 236-97, ist auf behördliche
Anordnung durch die Auffang-
gesellschaft für Kriegsteilnehmer-
betriebe des Handels wieder er-
öffnet worden. Kunden werden
täglich zu den üblichen Geschäfts-
zeiten in die Kundenlisten zum
Bezug von Fischen und Fischer-
zeugnissen eingetragen. Durch das
Vorhandensein fachmännischen
Personals ist Gewähr für die
fachmännische Beratung und beste
Bedienung der Kundschaft ge-
geben. Auffanggesellschaft für Kriegs-
teilnehmerbetriebe des Handels
im Reichsgau Wartheland G.m.b.H.
Geschäftsstelle Litzmannstadt.

Sattlerei und Lederwarenfabrik
Eröffnung 28. Januar 1942. An-
fertigung von sämtlichen Pferde-
geschirren und Militäreffekten
Reparaturen jeder Art. Karl
Grychtol, Litzmannstadt, Adolf-
Hitler-Straße 24. Ruf: 230-50.

Fiedler & Kubitschek,
Chemische Reinigung und Färberei.
Filialen in Litzmannstadt,
Meisterhausstr. 62, Ruf 261-58
Adolf-Hitler-Straße 46, Ruf 255-33
Ulrich-von-Hutten-Str. 10, Adolf-
Hitler-Str. 162. Filialen in Paba-
nice, Schloßstr. 7, Ruf 303, Weiden-
gasse 8, Ruf 309. Aufträge werden
jetzt innerhalb von 14 Tagen aus-
geführt.

Leistungsfähiger Malerbetrieb
übernimmt Heeresaufträge, um-
fassend das gesamte Gebiet des
Anstrichs und der Malerei. Maler-
werkstube Erich de Fries, Schla-
etersgasse 52, Ruf 139-85.

Er-r-en-Bekleidung,
wie Mäntel, Anzüge, Joppen, Ho-
sen, bietet an Ludwig Kuk, das
Haus der zufriedenen Kunden,
Adolf-Hitler-Straße 47.

Für Feinschmecker!



Das feinstbittere
Spezialbier „Pils“
gelangt
jetzt zum Ausschank
Brauerel
K. Anstadt's Erben A.G.

**Pflicht-
kontenrahmen
leicht gemacht!**

Wie, beantwortet Ihnen
unsere Werbeschrift.
Sie steht Ihnen kosten-
los zur Verfügung.

WERNER
Durchschreiber-Buchhaltung
Generalvertreter
Joh. G. Bernhardt
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Str. 104a, Ruf 101-04

OSRAM
D

Die Osram-D
der Zeit entspricht
Aus wenig Strom
macht sie
viel Licht!

OSRAM-D

Hipp's
KINDERNÄHRMITTEL

als erste Beikost
bewähren sich
seit Jahrzehnten

erhältlich in
Apotheken u. Drogerien

Hauß

Pancola-Film
viel verlangt, daher
nicht immer
gleich erhältlich



DARMOL
das bewährte Abführmittel
RM -69 in Apotheken u. Drogerien
DARMOL-WERK - WIEN 12/11